

Pulsnitzer Tageblatt

Fernsprecher 18. Tel.-Adr.: Tageblatt Pulsnitz
Postfach-Konto Dresden 2138. Giro-Konto 146

Bezirksanzeiger

Wochenblatt

Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

— — — **Erscheint an jedem Werktag** — — —
Im Falle höherer Gewalt — Krieg, Streik oder sonstiger irgend welcher Störung
des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezahler
keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rück-
zahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0,65 RM bei freier Zustellung; bei
Abholung wöchentlich 0,55 RM; durch die Post monatlich 2,60 RM freibleibend



Anzeigen-Grundzahlen in RM: Die 42 mm breite Zeile (Moss's Zeilenmesser 14)
RM 0,25, in der Amtshauptmannschaft Kamenz RM 0,20. Amtliche Zeile RM 0,75
und RM 0,60. Reklame RM 0,60. Tabellarischer Satz 50 % Aufschlag. — Bei
zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen
gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Rechnung.
Bis 1/2 10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Kamenz, des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz
sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortshäufen des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Großröhrsdorf, Bretzig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und
Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Richtenberg, Klein-Dittmannsdorf
Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2 Druck und Verlag von E. A. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr) Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 206

Sonnabend, den 4. September 1926

78. Jahrgang

Commerz- und Privat-Bank
Aktiengesellschaft
Zweigstelle Pulsnitz

Wir verzinsen
Bareinlagen
zu günstigen Sätzen
Ausführung sämtlicher Bankgeschäfte zu kulantesten
Bedingungen. — Sachgemäße Beratung kostenfrei

Pulsnitzer Bank
e. G. m. b. H.
Pulsnitz und Ohorn

Amtlicher Teil.

Öffentliche Stadtverordneten-Sitzung

am Donnerstag, den 9. September 1926, abends 1/8 Uhr,
im großen Sitzungssaale des Rathauses.

Tagesordnung: Öffentlich. 1. Kenntnisnahmen. 2. 8. Nachtrag zur Ge-
meindesteuerordnung, Feuerschutzsteuer betr. 3. Ev. Anfragen und Anträge.

Hierauf nichtöffentliche Sitzung.

Pulsnitz, den 2. September 1926.

Der Stadtverordnetenvorsteher.
Walther Hier.

Landwirtschaftliche Schule Pulsnitz

Neuanmeldungen von Knaben und Mädchen

für den Mitte Oktober beginnenden Lehrgang müssen bis spätestens 1. Oktober bewirkt werden.

Die Schulleitung.

Das Wichtigste

Deutschlands Aufnahme in den Völkerbund erfolgt am
10. September.
Die Zusatzleistungen für die Reparationszahlungen sind um
200 Millionen herabgesetzt worden.
Im Ruhrgebiet breitet sich ein Epidemie aus, die bereits
mehrere Opfer gefordert hat.
Der Berliner Lokalanzeiger meldet: Der Chef der Marine-
leitung, Admiral Zenker, hat gegen den Vorwärts und
gegen den Montagmorgen Strafantrag wegen Beleidigung
der Marine gestellt. Wie wir erfahren sind als Grund
hierfür die bekannten unberechtigten Angriffe der beiden
Blätter gegen die Offiziere des Kreuzers Hamburg anzu-
sehen.
Die Berliner Germania gibt eine Meldung des Fränkischen
Kurier wieder, in der es heißt: Die Voruntersuchung
im Verfahren gegen Rudolf Hitler wegen Meineides, das
auf den Prozeß gegen Bürgermeister Luppe zurückgeht, ist,
wie von zuverlässiger Seite verlautet, abgeschlossen. Die
Akten sind nunmehr an die Staatsanwaltschaft abgegangen.
Die Berliner Vossische Zeitung meldet aus Genf: Der Prä-
sident der gemischten Kommission für Oberschlesien, der
frühere schweizerische Bundespräsident Calonder ist hier
eingetroffen, um dem Völkerbund bei der Beratung in
Minderheitsfragen zur Verfügung zu stehen.
Die Berliner Morgenblätter melden aus London: Der Ma-
drider Berichterstatter der Evening News meldet, daß
Spanien nicht beabsichtigt, sofort aus dem Völkerbund
auszutreten, obgleich der spanische Vertreter von seiner
Regierung angewiesen worden sei, sich von den Sitzungen
des Rates fern zu halten.
Wie aus Fort Smith gemeldet wird, sind infolge einer Ex-
plosion einem dortigen Bergwerk 200 Bergleute einge-
schlossen.
Wie aus Melilla (Spanien) gemeldet wird, haben sich zwölf
deutsche Staatsbürger, die aus Hamburg kamen, vor dem
dortigen Kriegsgericht wegen Verrats militärischer Geheim-
nisse zu verantworten.

Wirtschaftliche Wochenschau.

Von unserem handelspolitischen Mitarbeiter.
Rückblick auf die Leipziger Messe. — Schwierige Lage des
Handwerks. — Förderung der Ausfuhr, die Parole des
Reichsverbandes der Deutschen Industrie. — Auf dem Wege
zum Elektrotrakt. — Herabsetzung der Dameszahlungen.
Wie ein Rückblick auf die Leipziger Messe lehrt, hat sie
ihren Charakter seit dem Frühjahr gewechselt. Durch die
Inflation und Nachkriegszeit war sie dazu gekommen, nicht
mehr das zu zeigen, was gemeinhin auf Messen gekauft wer-
den kann, sondern darüber hinaus alle möglichen Gegen-
stände, die zum Gebiet der Ausstellung zu rechnen sind und
eine Bereinigung in Sammelausstellungen wechselnder Art

Der Reichsaußenminister über Genf

und die lebenswichtigen außenpolitischen Fragen

Beginn der Dresdner Verhandlungen des Hauptausschusses des Reichsverbandes der deutschen
Industrie — Der „Temps“ versucht die Genfer Einigkeit zu stören

† Rom. Ein italienisches Blatt veröffentlicht eine
Unterredung, die ein Korrespondent mit dem Außenminister
Dr. Stresemann hatte.

Der Minister erklärt darin auf die Frage, ob nunmehr
alle Schwierigkeiten bezüglich des Eintritts Deutschlands
in den Völkerbund als behoben betrachtet werden könnten,
daß zwar die Erfahrungen der Märztagung die Möglich-
keiten des Unerwarteten in sich bergen, daß man aber nach
der derzeitigen Lage den Eintritt als sicher annehmen
könne.

Ueber die

Cuppen-Malmedy-Frage

erklärte Dr. Stresemann, daß es sich bei dem materiellen
Objekt dieser inoffiziellen Verhandlungen um eine Summe
gehandelt habe, die etwa den zehnten Teil der von amerika-
nischer Seite genannten 1 1/2 Milliarden ausmache, und daß
auch sie nicht von Reichswegen, sondern etwa als eine Be-
freiungsanleihe im Rheinland privat hätte aufge-
bracht werden müssen.

Schließlich berührte der Minister

das Kolonial-Problem.

Er unterstrich dabei, daß es in dieser Frage nur eine einheit-
liche öffentliche Meinung in Deutschland gebe, und daß man
mit Bezug auf sie dem deutschen Volke auf das
Bitterste Unrecht getan habe. Ob und wann sie
wieder akut werde, sei im Augenblick nicht zu sagen.

Was England nach Deutschlands Aufnahme erwartet.
Sechs Ehrensfordungen.

† London. Der diplomatische Korrespondent eines Lon-
doner Blattes stellt in einem Artikel die Haltung Deutschlands
nach seinem Eintritt in den Völkerbund dar, wie man sie in
diplomatischen Kreisen London erwartet.

Erstens erwartet man, Berlin werde auf eine weitere
und sofortige Herabsetzung der Rheinlandbe-
setzung bestehen, damit diese auch tatsächlich unsichtbar
werde. Gleichzeitig werde Berlin eine baldige Räumung
des ganzen Rheinlandes verlangen, weil die Be-
setzung mit dem Geist von Locarno nicht in Einklang zu
bringen sei.

Zweitens werde Deutschland den Rückzug
der französischen Truppen aus dem Saargebiet
fordern, zumal jetzt die am Friedensvertrag vorgesehene
lokale Gendarmerie eingesetzt sei. Hierin werde Deutschland
von dem kanadischen Vorkämpfer der Saarregierung unter-
stützt werden. Gleichzeitig wolle Deutschland, daß eine Volks-
abstimmung im Saargebiet vor Ablauf der 15jährigen im
Vertrag vorgesehenen Periode vorgenommen werde.

Drittens würde Deutschland auf der sofortigen un-
terdrückung der gegenwärtigen Kontroll-
kommission bestehen.

Viertens wolle Deutschland betonen, daß die Er-
richtung eines Kontrollkörpers in der entmilitarisierten
Rheinlandzone gegen den Vertrag von Versailles verstoße,
und daß nur der Völkerbund auf Grund besonderer Be-
schwerden Inspektionsbesuche anordnen könnte.

Fünftens dürfte Deutschland seine Zuständigkeit als
Mandatmacht beweisen wollen, damit, im Falle Mandate frei
werden, Deutschland dafür in Betracht gezogen werden könne.

Sechstens werde Berlin verlangen, im Verhältnis zu
den anderen Großmächten im Völkerbundssekretariat und den
anderen Genfer Körpern sobald wie möglich vertreten zu
sein.

Am 10. September Aufnahme Deutschlands.

Die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund ist für
Freitag, den 10. September, vorgesehen. Die Aufnahme als
ständiges Ratsmitglied soll sich der Aufnahme in den Völker-
bund unmittelbar anschließen und somit bereits am Freitag
abend oder am Sonnabend vormittag erfolgen.

Von polnischer Seite werden besondere Anstrengungen
gemacht, die Wahl der nichtständigen Ratsmitglieder bereits
in den ersten Sitzungen der Vollversammlung vollziehen zu
lassen, da Polen unter allen Umständen gleichfalls im Rate
anwesend sein will, wenn die saarländische, die Danziger
und die Memeler Frage vom Rate behandelt werden.
Es darf in diesem Zusammenhange nochmals darauf hinge-
wiesen werden, daß Herr von Hoersch vor seiner Abreise
die Zusage der Ratsmitglieder erhalten hat, daß die Deutsch-
land interessierenden Fragen vom Völkerbunde nicht vor
dem deutschen Eintritt verhandelt werden würden. Insbe-
sondere Briand habe in dieser Beziehung feste Zu-
sagen gegeben.

Unterredung Hoersch-Briand.

Botschafter von Hoersch hatte eine längere Unter-
redung mit dem französischen Außenminister Briand, in
deren Verlauf unter anderem die Frage des Ein-
tritts Deutschlands in den Völkerbund und
das Rheinlandproblem sowie eine Reihe anderer
Fragen berührt wurden, die durch den bevorstehenden Ein-
tritt Deutschlands in den Völkerbund aktuell geworden sind.

Trostworte der Studienkommission für Spanien.

Spaniens Antwort in Genf eingetroffen.

Die Studienkommission, die mit der Abfassung des Be-
richtes an den Völkerbundrat beauftragt war, hat nach



gefunden haben. Damit aber nicht genug, ist die Leipziger Messe ihres wirtschaftlichen Charakters verlustig gegangen. So hat sie außerdem wieder von der Verkaufsmesse zur Schaumesse gewechselt. Die diesjährige Leipziger Herbstmesse begrenzte einerseits die letzten Ausläufer der Deflation und gibt andererseits die Richtung für einen langsamen Aufstieg. Der Besuch ist gegenüber den letzten Messen erheblich zurückgegangen, was in erster Linie als eine Folge der wirtschaftlichen Entwicklung betrachtet werden muß. Messen kosten Geld. Das besagt alles und stempelt zugleich die Verfassung unseres Geld- und Kapitalmarktes überhaupt. Es ist auch heute noch ungemein schwer, besonders langfristiges Geld zu bekommen. Der Wille zur Einschränkung der Betriebe wird durch die wirtschaftliche Notlage zur zwingenden Notwendigkeit, um eine Rentabilität sicherzustellen. Der Beschäftigungsgrad innerhalb der deutschen Industrie ist verschieden, aber nur in wenigen Zweigen zufriedenstellend.

Besonders schlimm ist es um die wirtschaftliche Lage des deutschen Handwerks bestellt. Nach den Mitteilungen des Deutschen Handwerks- und Gewerbelamertages sind die vom deutschen Handwerk im vorigen Berichtsmonat geäußerten Hoffnungen auf eine baldige Besserung der Wirtschaftslage noch nicht erfüllt worden. In mehreren Berufsgruppen mußte zu einer Erweiterung der Kurzarbeit geschritten werden, und nur ganz wenige Handwerksbetriebe haben noch eine regelmäßige Beschäftigung aufzuweisen. Um zu einer Gesundung unserer Wirtschaft zu gelangen, müssen wir darauf bedacht sein, an einer Hebung unseres Exports zu arbeiten, um das Auslandsgeschäft wieder in Gang zu bringen. Durch Stetigkeit in der wirtschaftlichen Entwicklung werden wir uns das Vertrauen des Auslandes wiedergewinnen.

Förderung der Ausfuhr! Man geht kaum fehl in der Behauptung, daß der Reichsverband der Deutschen Industrie auf seiner diesjährigen Dresdener Tagung dieses Schlagwort in den Vordergrund seiner Beachtung gestellt hat. 2500 Industrielle sind in der sächsischen Hauptstadt versammelt, um über das künftige Geschick der deutschen Volkswirtschaft zu beraten. In Leipzig die Messe, in Dresden die Industrietaugung. Man fühlt den engen Zusammenhang, der sich hier anbahnt. Es ist zu begrüßen, daß man willens ist, den Hebel da anzusetzen, wo er im Interesse eines Wiederaufstiegs unserer Wirtschaft am notwendigsten ist. Der Besuch der Leipziger Messe durch die Industrie hat den Aufschwung gegeben und den Weg gewiesen, den es zu beschreiten gilt. Noch heißt es, schwere Arbeit zu leisten, alte Wirtschaftslinien aufzuspüren, neue Wege und Arbeitsformen zu finden, um zielbewußt vorwärtszukommen.

Innerhalb der Schwerindustrie nehmen die Zusammenschlüsse inzwischen ihren Fortgang. Die Millionen-Anleihe des Siemens-Konzerns ist nun doch Tatsache geworden, und man bezeichnet diese Anleihe nicht nur als Mittel zur Finanzierung dieses Konzerns, sondern ergeht sich in Vermutungen, daß die Anleihe als der Vorläufer zur Gründung eines Elektrotrusts anzusehen sei. Damit wäre neben dem Farben- und dem Ruhrmontantrust das dritte schwerindustrielle Gebilde vorhanden, das konkurrenzfähig auf dem Weltmarkt erscheinen könnte.

Unter Zustimmung der Reparationskommission haben nun die monatelangen Verhandlungen der Reichsregierung auf Aenderung des Dawesplanes Erfolg gehabt. Nach dem neuen Abkommen werden die 500 Millionen, die wir Ende des ersten und zweiten Reparationsjahres zu zahlen haben würden, auf 300 Millionen ermäßigt. Diese Summe wird in zwölf Monatsraten bis zum 1. September 1927 in der Weise bezahlt, daß wir während der ersten sieben Monate je 18 Millionen und während der folgenden fünf Monate 34,8 Millionen zahlen.

Bertliche und sächsische Angelegenheiten

Pulsnitz. Das diesjährige Erntedankfest unserer Kirchgemeinde wird, wie das Pfarramt mittelt, nach Beschluß der Kirchgemeindevertretung Sonntag, den 19. September gefeiert werden. Ein Gabentisch wird bei dieser Feier nicht wieder aufgestellt werden. Die Kollekte des Festes ist für die kirchliche Armenpflege bestimmt. Um Beiträge zur Schmückung unseres Gotteshauses — Kränze, Blumen, Früchte u. a. — sei schon heute herzlich gebeten.

Pulsnitz (Sprechtage.) Der Bezirksfürsorgeverband, Abteilung Kriegsursorge, Ramenz hält am Dienstag, den 7. September, nachmittags 1/4 bis 6 Uhr im Ratsteller zu Pulsnitz, eine Treppe, Sprechtag ab. Es werden Versorgungs- und Fürsorgefragen erledigt und entsprechende Anträge und Gesuche entgegengenommen. Bedürftige Veteranenbeihilfempfänger aus früheren Kriegen können ebenfalls dort vorsprechen.

— (Wetterbericht) vom 3. 9., mittags: Das alte Hochdruckgebiet, das jetzt im SO unseres Erdteils angelangt ist, hat bei seinem Fortschreiten immer die gleiche Stärke und ungefähr die gleiche Ausdehnung gehabt, so daß sein Einfluß ein nachhaltiger und starker war und wir verschiedene schöne Tage zu verzeichnen hatten. Anders das neue. Seine Kraft hat bei der Annäherung abgenommen und es zerfällt. An seine Stelle tritt ein sehr ausgedehntes Gebiet relativ niederen Luftdrucks mit großer Lufruhe, in dem sich kleine Störungen entwickeln, die zu Gewittern führen werden, während sich anfänglich sonst das Wetter noch schön gestaltet.

— (Reichs-Edel-woche.) In der Zeit vom 4. bis 11. September findet im ganzen Deutschen Reich eine Reichs-Edel-woche statt. 500 Genossenschaften mit rund 35 000 Einzelhändlern sind zwecks gemeinsamen Einkaufes zu einem Großverkaufsunternehmen zusammengeschlossen und beziehen ausschließlich durch die Edel-Zentrale in Berlin, deren 10 Zweigstellen und die eigene Importstelle in Hamburg. Der Zweck ist die Kräftigung des legitimen Handels, sowie das Bestreben, durch verbilligten Bezug die Rundschaft

völliger Einigung ihr tiefstes Bedauern ausgedrückt, daß sie den Völkerrundrat die Annahme der spanischen Wünsche nicht empfehlen könne. In dem Bericht ist betont, daß Spanien seinen Antrag aufrechterhalte, und daß China sich das Recht vorbehalten habe, zu einem geeigneten Zeitpunkt seinen Anspruch auf einen ständigen Sitz wieder vorzubringen.

In einem Schlußwort versicherte der englische Vertreter, daß die Kommission zur Prüfung der spanischen Wünsche die ernsthaftesten Bemühungen aufgewandt habe, und sprach die Hoffnung aus, daß Spanien den guten Willen der Kommission anerkennen werde.

Präsident Motta drückte darauf den besonderen

gut und preiswert zu bedienen. Ganz besonderer Wert wird darauf gelegt, dem Verbraucher nur qualitativ beste Ware zuzuführen. Anlässlich der Reichs-Edel-woche gelangen in sämtliche Haushaltungen unserer Stadt Flugzettel, die Aufklärung über die Edel-Bewegung geben, zur Verteilung. Die zur Edel gehörenden Geschäfte sind durch ein entsprechendes Plakat erkenntlich.

GK. — Wie von der Gewerbekammer mitgeteilt wird, kommt die Herbstveranstaltung zur Einkommen- bzw. Körperschaftsteuer nur für Landwirte sowie diejenigen Gewerbetreibenden, Firmen und Gesellschaften in Frage, deren Geschäftsjahr bis zum 30. Juni 1926 abgelaufen ist. Für Handwerk und Kleingewerbe dürfte diese Herbstveranstaltung demnach nur in ganz vereinzelt Fällen in Betracht kommen.

Arnsdorf. (Der Gustav-Adolf-Frauen- und Jungfrauenverein Kadeberg und Umg.) hält unter Vorsitz der Gräfin Brühl-Renard auf Seifersdorf hier im Gasthof zur guten Hoffnung seine 182. öffentliche Versammlung am 8. September nachmittags ab. Herr Pfarrr Lic. theol. Profr aus Neu-Titschein in der Tschechoslowakei hat einen Vortrag gehalten und zwar über das Thema: „Das Werden einer Los-von-Rom-Gemeinde“. Jedermann hat freien Zutritt.

Waltroda bei Arnsdorf. (Ein Schreckenstag.) Am 1. September waren es 29 Jahre, daß Waltroda nachmittags von einem furchtbaren Schandfeuer heimgesucht wurde, das in der Scheune des Bürgerlichen Gutes durch Brandstiftung eines Landstreichers, eines Korrektionärs, entstanden war. Dem Feuer fielen damals die Gehöfte von Bürger, Leuner, Höjgen und Frömmel, dazu das Haus der Witwe Sahre zum Opfer. Viel Hausgeräte, dazu alle Erntevorräte verbrannten. Man zählte 17 Brandstättchen. Acht Familien waren obdachlos geworden. Durch Flugfeuer war das ganze Oberdorf gefährdet. Brennende Holzteile und brennendes Stroh flog, wie Baldbreiter beobachtet hatten, sogar bis in die Mäpfechen. Der Brandstifter wurde am andern Morgen im unteren Gasthofe zu Arnsdorf, wo er übernachtete, vom Solpener Gendarm verhaftet. Der Landstreicher hatte unter wegs von Kadeberg nach Waltroda Streichhölzer gebettelt, war von der Landstraße nach dem Bürgerlichen Gut gegangen und hatte in dessen Torfahrt zwei dort liegende Strohbündel angebrannt. Als Grund gab er beim Verhör an, ins Zuchthaus zu wollen. — Die Feuerwehren waren 12 Stunden ununterbrochen tätig, denn es galt, die schwer bedrohten Gebäude in der Nachbarschaft zu retten. Das auf den 2. September festgesetzte Schulfest mußte verschoben werden. — Str.

Bangen. (Oberpfarrer Ehrler wieder Geistlicher an den Gefangenenanstalten.) Nach dem bekannten Beschluß des Landtages vom März d. J. ist an den sächsischen Gefangenenanstalten das Amt des Anstaltsgeistlichen wiederhergestellt worden. Bei den Vereinigten Gefangenenanstalten Bangen ist am 1. September 1926 der bislang im Wartestand lebende Oberpfarrer Ehrler vom Justizministerium wieder eingestellt und zum Anstaltsgeistlichen ernannt worden. In der Zwischenzeit seit Mai 1924 sind in dankenswerter Weise die Fürsorge Pfarrer Neuhoj und Müller namentlich an den Anstalten tätig gewesen.

Neugersdorf. (Zum Bürgermeister) unserer Stadt wurde anstelle des ausgeschiedenen Bürgermeisters Ender der sozialdemokratische Bürgermeister Alfred Kossbach zur Zeit Bürgermeister in Oberwürschnitz (Erzgebirge) mit knapper Mehrheit gewählt. Die bürgerlichen hatten sich für Dr. jur. Fischer, Direktor des städtischen Wirtschaftsamt in Freiberg entschieden. Insgesamt waren mehr als 90 Bewerbungen eingegangen.

Böbau. 3. September. (Kircheneinbruch.) Kirchenräuber versuchten in der Nacht zum Freitag in der hiesigen katholischen Kirche die Opferstöcke zu berauben, doch waren dieselben kurze Zeit vorher geleert worden.

Dresden. (Wohnungsnotzählung.) Für seine Maßnahmen zur Behebung der Wohnungsnot bedarf das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium genauer Unterlagen für den Wohnungsbedarf im ganzen Lande und in den einzelnen Städten und Verwaltungsbezirken. Deshalb ordnet das Ministerium eine Wohnungsnotzählung, die am 8. Oktober 1926 vorgenommen werden soll, an.

Leipzig. 3. September. (Von der Leipziger Messe.) Ueber die Besucherzahl der diesjährigen Leipziger Herbstmesse läßt sich noch nichts Abschließendes sagen, da ständig noch Einkäufer eintreffen, namentlich die Provinzialkundschaft, die zunächst die Entwicklung des Messgeschäftes abwarten wollte. Das Messamt glaubt doch auf Grund der bisherigen Ergebnisse schon jetzt feststellen zu können, daß die Frequenz mindestens 90 000 geschäftliche Besucher erreichen wird. In verschiedenen Branchen war auch am Donnerstag lebhafter Zuspruch ernsthafter Kaufinteressenten, auch aus dem Auslande, zu verzeichnen. So wurden in der Glas- und Keramikbranche Kunstgläser gut abgesetzt. Bürobedarf hatte weiter befriedigende Nachfrage. Auch Lederwaren und Sportartikel konnten teilweise ansehnliche Abschlüsse verzeichnen. Das Geschäft auf der Möbelmesse war in billigen Sachen gut, in mittleren Sachen rege. Die Hygienegruppe konnte

Wunsch aus, daß die spanische Regierung die Arbeiten der Studienkommission im Geiste des Einigensommens prüfen möge. Er sprach die Erwartung aus, daß Spanien sich nicht von der Arbeit im Völkerrunde zurückziehen oder gar aus dem Völkerrunde austreten werde. Schon der Verlust Brasiliens sei schmerzlich genug, aber er hoffe, daß der Völkerrund bald wieder auf Brasiliens Arbeit rechnen dürfe. Präsident Motta betonte ausdrücklich, daß China und Polen sich trotz einiger Bedenken mit den Beschlüssen der Studienkommission einverstanden erklärt hätten.

Die spanische Erklärung zu der Entscheidung der Studienkommission ist bereits in Genf eingetroffen und liegt der Kommission vor.

guten Besuch und wertvolle Verkaufserfolge buchen. Das Kunstgewerbe das hauptsächlich im neuen Grassimuseum und in der Universität untergebracht ist, verdient Beachtung und schneit auch geschäftlich nicht ungünstig ab; für gebiegene Neuheiten bestand auch Auslandsinteresse. Auf der Technischen Messe wird das Geschäft der Baumeister zurecht beurteilt. Befriedigende Aufträge liegen in Defen und Herden vor. Besonders waren Hausbrandöfen gesucht. Auslandsnachfrage bestand nach modernen Druckereimaschinen. Innerhalb der Gruppe Eisen- und Stahlwaren herrschte rege Nachfrage nach Möbelbeschlägen, Baubeschlägen und Drahtwaren. Günstige Geschäfte wurden in Schraubstöcken abgeschlossen. Im Rahmen der Baumeister veranstaltete der Verband Vereinigter Baumaterialienhändler Deutschlands einen Händlertag in Leipzig.

Leipzig. 3. September. (Das Erlebnis eines Messenankels.) Einen Messenankel ist am 31. August hier ein nettes Geschichtchen passiert. Er hatte in der Nacht in mehreren Lokalen gezecht. Am Morgen wurde er betrunken aufgefunden, und als er seinen Rausch ausgeschlafen hatte, vermischte er eine goldene Uhr, ein silbernes Brillenmaterial, einen goldenen Klemmer und eine Geldtasche mit etwas Kleingeld. Er glaubte zuerst das ihm alles gestohlen worden sei. Auf dringliches Fragen der Polizeibehörde aber konnte er sich plötzlich erinnern, daß er irgendwo diese Wertgegenstände als Pfand hingegeben habe, weil er seine Zeche nicht habe bezahlen können. Es war ihm aber entfallen, wo diese Pfänder niedergelegt wurden und die Polizei sucht nun nach dem Wirte, der die genannten Gegenstände als Pfand entgegennahm.

Penig. 3. September. (Peniger Heimattage.) In einer hier abgehaltenen Versammlung der örtlichen Vereinsvorstände wurde beschlossen, im nächsten Jahre ein Heimattag in Penig abzuhalten. Mit den Vorbereitungen soll sofort begonnen werden.

— (Unfälle.) Im Freitag vormittag fuhr in der Nähe des Riederlingwerkes in Leipzig ein Auto mit einem anderen zusammen. Der Führer des einen Autos wurde auf die Straße geschleudert und mußte in schwer verletzten Zustande in das Krankenhaus gebracht werden. — Am Donnerstag vormittag fuhr auf der von Penig nach Arnsdorf führenden Straße an dem schrankenlosen Übergang über die Muldentalbahn die Lokomotive des nach Rochlitz fahrenden Zuges auf ein Rittergutsgesäß auf. Die beiden Pferde wurden etwa 25 Meter mit fortgeschleift und getötet. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert. Wie durch ein Wunder ist der Kutscher ohne Schaden davon gekommen.

Ämtliche Jahresversammlung der Lehrerschaft des Schulaufsichtsbezirks Ramenz

Die alljährlich stattfindende Versammlung aller Lehrkräfte der Volk- und Berufsschulen des Bezirks Ramenz wurde am 2. September im Gasthof „Stadt Dresden“ in Ramenz abgehalten. Als Gäste nahmen an ihr teil die Mitglieder der Bezirksschulämter des Aufschichtsbezirks, Vertreter der Stadt- und Gemeinberäter, der Schulaufsicht aus Stadt und Land, der Oberrealschule und anderer Schulen, des Seminars Bischofswerda, sowie verschiedener Behörden.

Nach dem gemeinsamen Gesang des Bundesliedes eröffnete Herr Schulrat Schneider 9^{1/2} Uhr die Versammlung. Nach Begrüßung der Gäste und der Vorträge erhielt Herr Professor Frey in Leipzig das Wort zu seinem Vortrage: Das Lichtbild in der Schule. Er schränkte das Thema auf die Beleuchtung der Neuerfindungen und Erfahrungen auf dem Gebiete des Lichtbildes und des Films im Sinne pädagogischer Auswertung dieser Unterrichtsmittel ein.

Die Geschichte des Erziehungswezens zeigt, daß das Bild in der Schule von jeher wertvolle Kulturdienste geleistet hat. Schon Comenius und Sabedow haben diesen Weg der Anschaulichkeit im Unterricht gewählt. Seitdem aber Massen von Steinbrüchen hergestellt werden, ist die Verbindung von Schule und Bild eine Angelegenheit kaufmännischer Kalkulation geworden. In neuerer Zeit sind technisch vielseitige Anschauungsbilder hervorgebracht worden, die aber meist an zu geringen Ausmaßen litten.

Diesen Mangel beseitigt das Lichtbild, das in beliebiger Größe Bilder projiziert. Der Redner schilderte die verschiedenen Arten der Projektion: Diastopie, Epistopie und Film. Mit der Elektrifizierung der Technik ging der Aufschwung der Lichtbildindustrie Hand in Hand. Durch die Halbwattlampe wurde es möglich, Apparate mit einfacher Handhabung für die Benutzung in der Klasse herzustellen. Die Verdunkelung ist eine Frage der Selbsthilfe, die Schirmfrage ist durch Versuch zu lösen.

Mit Hilfe von Epistop, Mikroprojektionsapparat und Diastop zeigte Herr Professor Frey die erstaunlich vielseitigen Verwendungsmöglichkeiten für die Schulaube. Die Vorführung der heimat- und erdunlich, naturkundlichen und technischen Bilder, die Einführung in Märchenbild und Schattentheater waren überaus fesselnd und belegten seine methodischen und didaktischen Hinweise hinsichtlich der Auswertung des Lichtbildes. Mit einer kurzen Besprechung der Probleme: „Film und Volksschule“, „Film und Schule“ schloß Herr Professor Frey seinen Vortrag, der mit großem Beifall aufgenommen wurde.

Die Apparate für die Vorführungen hatten die Jugendgemeinschaft Ramenz und die Firma Eremann zur Verfügung gestellt. Die Bilder und Bildstreifen waren von der Landesbildstelle geliefert, soweit sie nicht den Sammlungen des Vortragenden und des Herrn Schulleiters Wilhelm in Viehla entstammten.

In der Aussprache wurde die Errichtung einer Bezirksbildstelle erörtert, wozu Vorarbeiten schon im Gange sind. Die Zusammenarbeit aller Schulgattungen wurde angeraten. Viele Lehrer berichteten über ihre Erfahrungen mit Lichtbild und Film. Fast ein Drittel aller Schulbezirke ist im Besitz von Projektionsapparaten. Die Anschaffung dieses überaus zweckmäßigen Lehrmittels wurde allen wärmstens empfohlen mit dem Hinweis darauf, daß damit der Anlauf von großen, teuren Anschauungsbildern zum guten Teil überflüssig gemacht wird.



Herr Oberschulrat Hartmann, welcher der Versammlung schriftlich herzliche Grüße sandte, hat eine Stiftung errichtet, aus deren Erträgen jährlich ein Bild für eine Schule des Aufsichtsbereichs gekauft wird. Durch das Los wurde die Schule des Schwepnitz damit begünstigt.

Reichsverband der deutschen Industrie

Dresden, 3. September. Nach dem Besuch der Leipziger Messe und einer Vorstands- und Präsidialtagung begannen am Freitag die Dresdener Verhandlungen des Reichsverbandes der deutschen Industrie. Sie wurden eingeleitet mit einer Sitzung des Hauptauschusses des Verbandes am Freitag vormittag unter dem Vorsitz des Geheimrates Dr. Dulberg.

Dr. März, der Geschäftsführer des Verbandes Sächsischer Industrieller, berichtete eingehend über die bisherige Gestaltung des amtlichen Auslandsnachrichtendienstes und knüpfte daran die Forderung, daß die Reichsregierung mehr als bisher den amtlichen Auslandsnachrichtendienst für die Zwecke der Wirtschaft verwende.

Prof. Dr. Schmalerbach von der Universität Köln sprach über die Betriebsführung im Dienste des Exports. Er legte dar, daß eine Exportpolitik großen Stils nur ausföhrlich sei, wenn ein Land es vermag, seine besonderen wirtschaftlichen Leistungsfähigkeiten auf dem Weltmarkt zur Geltung zu bringen.

Empfang der Stadt Dresden.

Mittags 1/2 Uhr waren die Teilnehmer des Reichsverbandes der deutschen Industrie von der Stadt Dresden zu einem Empfang in den Festsaal des neuen Rathauses geladen. Oberbürgermeister Dr. Blüher hieß die Herren im Namen der Stadt Dresden, ihrer Verwaltung und Vertretung herzlich willkommen.

Die Hauptversammlung

Am Nachmittag eröffnete Geheimrat Dr. Duisburg mit einer Begrüßungsansprache, in der er besonders die Reichsminister Dr. Stresemann, Dr. Reinhold und Dr. Curtius mit ihren Staatssekretären willkommen hieß.

Wirtschaftsminister Hermann Müller überbrachte die Grüße der Landesregierung und sprach gleichzeitig für den preussischen Handels- und thüringischen Innenminister. Er betonte, daß es bedeutungsvoll sei, daß der Reichsverband zum ersten Mal nach Dresden gekommen sei.

Reichsminister Dr. Curtius dankte namens der Reichsregierung dafür, daß der Reichsverband der deutschen Industrie die Reichsregierung an der Erörterung des Kernproblems, des Exports, teilnehmen lasse.

fördern und die Förderung der Privatinteressen mit den Interessen des Allgemeinwohls in Einklang zu bringen. Im vergangenen Jahre hat die deutsche Industrie einen schweren Sturz erlebt; aber im Glauben an die Fähigkeit der deutschen Industrie und im Hinblick auf die Leistungen der Vergangenheit hat die Reichsregierung alles daran gesetzt, um die Industrie aus der Tiefe wieder herauf zu bekommen.

Der Präsident des deutschen Städtetages, Dr. Muler, überbrachte die Grüße der von ihm vertretenen Organisation. — Oberbürgermeister Dr. Blüher Dresden würdigte die Bedeutung der Industrie für das kommunale Leben.

Geheimrat Dr. Duisburg ergriff hierauf das Wort: Er schilderte zunächst die Erfahrungen, die er auf seiner kürzlichen Weltreise gewonnen hatte und bemerkte, daß die Vereinigten Staaten wohl als die einzigen Gewinner des Weltkrieges zu betrachten seien.

Hierauf hielt der Vorsitzende des Verbandes Sächsischer Industrieller Otto Moras eine Begrüßungsansprache. Mit besonderer Freude begrüßte er die sächsische Industrie, daß die gegenwärtige Tagung sich besonders mit der Exportförderung beschäftigen werde.

Geheimrat Kästl sprach über wirtschaftliche Forderungen der deutschen Industrie. Er erörterte die einzelnen Punkte der vom Reichsverband herausgegebenen Denkschrift „Deutsche Wirtschafts- und Finanzpolitik“.

Ueber Steuer- und Finanzpolitik sprach noch Reichsfinanzminister Dr. Reinhold und berichten wir hierüber in nächster Nummer.

Stresemann kommt nicht nach Dresden

Die Völkerverdrängung lassen ihm keine Zeit

Berlin, 3. September. Wie wir erfahren, wird sich Reichsaussenminister Dr. Stresemann, der ursprünglich die Absicht hatte, auf der Tagung des Reichsverbandes der deutschen Industrie einen Vortrag über das Thema: „Die deutsche Exportförderung im Rahmen der Weltwirtschaft“ zu halten, nicht nach Dresden begeben.

Lohnsteuer-Ueberweisungsblätter.

Berlin. Nach einer Anordnung des Reichsfinanzministers vom 23. Juli 1926 haben die Arbeitgeber die Lohnsteuer-Ueberweisungsblätter für 1926 allgemein auszufüllen. Das Reichsfinanzministerium weist darauf hin, daß die Vordrucke zu den Ueberweisungsblättern und den zugehörigen Nachweisungen und Zusammenstellungen den Arbeitgebern unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden.

Die letzten Urlaubstage des Reichspräsidenten.

Am 11. September Rückkehr nach Berlin. München. Reichspräsident von Hindenburg wird sich in den nächsten Tagen nach Bad Kreuth begeben, wo er bei Herzog Ludwig Wilhelm Quartier nehmen wird.

Zurückziehung der 41. französischen Division aus der Pfalz.

Mainz. Die Franzosen beabsichtigen, die in der Nordpfalz und im Nahetal liegende französische Division im Laufe des Monats zurückzuziehen und nach Frankreich zurücktransportieren. Die Division gehört zurzeit zum 32. französischen Armeekorps, das nach Abtransport der 41. Division durch die zurzeit bei Trier liegende 47. Jägerdivision vervollständigt werden soll.

Der Temps versucht die Genfer Einigkeit zu stören

Paris, 4. September. Der Temps setzt seine Bestrebungen, die sich auch in der übrigen Presse seit kurzem bemerkbar machen, fort, die Frage des polnischen Ratszuges erneut aufzuwerfen und erklärt heute, Polen müsse da auch vertreten sein, wo Deutschland seine Vertreter habe.

Schwere Epidemien im Ruhrgebiet

Furchterregende Epidemien herrschen zurzeit im Rheinland-Westfalen. Diese sind ganz unvermittelt aufgetreten und haben bereits mehrere Todesopfer gefordert. — Bei der Erkrankung eines aus Oberschlesien nach Hamborn zugereisten Arbeiters Max Gottwald an Schwarzen Poden handelt es sich um einen ganz leichten Fall.

Spielplan der Sächs. Staatstheater in Dresden

Spielzeit: 5. bis 12. September. Opernhaus: Sonntag, 5., außer Anrecht: Turandot 1/8—1/11. Montag, 6., Anrechtsreihe B: Hoffmanns Erzählungen 1/8—1/11. Dienstag, 7., Anrechtsreihe B: Die Nacht des Schicksals 7—n. 10. Mittwoch, 8., außer Anrecht: Der Freischütz 7—10.

Persil gerade für Wollwäsche! Immer mehr Hausfrauen nehmen auch für die Wollwäsche nur Persil. Schon in einfacher kalter Lauge haben Sie den schönsten Erfolg!

Priv.-Fahrschule Jng. Gärtner & Gnauck

Großröhrsdorf

Gewissenhafte Ausbildung von Kraftwagen- und Motorradfahrern

auf eigenen oder Lehrfahrzeugen. Beginn der Kurse jederzeit!

Eine Auswahl 1/2 u. 3/4 jährig. Kuhkälbchen sowie einige junge hochtragende Röhre verkauft preiswert E. Rabe, Bischoheim. Dasselbst steht ein prima ostpreussischer Herdbuchballe zum Verkauf.

Ein besserer Laden für Filiale mit Wohnung zu mieten gesucht. Offerten unter I. A. 4 an die Tagesblatt-Geschäftsstelle erbeten. Schlafstelle von jungem preussischer Kaufmann für sofort gesucht. Offerten unter I. 4 an die Tagesblatt-Geschäftsstelle erbeten.



Gaststätte z. Ross
Radeberg
 Pulsnitzer Str. 16/18
 Führendes Tanzlokal der Umgebung
Original-Charleston-Kapelle
 nach amerik. Vorbild
 Pünktlich
Sonntag 4 Uhr
Der große Ball!
 Blendende Tanzmusik!
 Schönster Tanzverkehr!
 Günstige Zugverbindungen!

Gasth. Vollung
 Sonntag, 5. Septbr., von nachm. 6 Uhr ab
feiner öffentlicher Ball!
 Freundschaft laden hierau ein Richard Sinde und Frau

Hotel Hanke, Grossröhrsdorf
 Sonntag, nach dem Gruppen-Konzert
öffentlicher Fest-Ball!
 Eintritt: Herren 1 M., Damen 0.60 M., einschl. Steuer
 — Tanz frei! —
 Hierzu ladet freundlichst ein O. Iser.

Gasthof „weiße Taube“, Weißbach
 Sonntag feine öffentliche Ballmusik!

Bürger-Jugend-Verein
Ausserordentl. General-Versammlung
 Dienstag, 7/9, 1/9 Uhr im Ratskeller.
 Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. — Ehrenmitglieder willkommen.
 Der Gesamtvorstand.


AUGUST GRÄFE
PULSNITZ
 Ohorner Str. 34 Fernruf 52
 Spedition, Möbeltransport, Lagerung
 Autobetrieb aller Art

Der kluge Obstzüchter und Gartenliebhaber
 sichert sich schon jetzt zur Herbstpflanzung 1926 und Frühjahrspflanzung 1927 seine
 Obstbäume, Beerenträucher, Rosen, Ziersträucher, Heckenpflanzen, Koniferen und dergleichen
 Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet.
 Ausführung und Instandsetzung von Gärten
 — Entwürfe und Voranschläge kostenlos —

Baumschulen E. Sperling
 „Bad Heil“ bei Schmeckwitz
 Post Räckelwitz i. Sa., Fernruf Panschwitz 303
 Moor- und Eisenschwefelbäder
 Restaurationsbetrieb Beliebter Ausflugsort

In unserem Fabrikgrundstück
 am Bahnhof Pulsnitz
ist eine Fabrikhälfte im Ganzen oder geteilt zu verpachten.
Pulsnitzer Holzindustrie
 Tel. Nr. 9 G. m. b. H.

MODEHAUS RENNER DRESDEN-A-ALTMARKT
 Verlangen Sie unsere Preislisten
 Wir senden Ihnen die bestellten Waren post- und frachtfrei zu. / Wir tauschen nichtgefällende Waren bereitwilligst um oder zahlen auf Wunsch den Kaufpreis sofort zurück. / Benutzen Sie das beliebte Renner-System: „Konto-Verkehr“ mit erleichterten Zahlungsbedingungen (1/3 Anzahlung und zwei gleiche monatliche Ratenzahlungen).
 Verlangen Sie die neueste Nummer von **Renners Mode-Blatt**
 Verlangen Sie unsere Preisliste
 Die Dame und ihre Kleidung
 Verlangen Sie unsere Preisliste
 Damenwäsche / Weiße Waren
 Verlangen Sie unsere Preisliste
 Der Herr und seine Kleidung
 Verlangen Sie unsere Preisliste
 Das Kind und seine Kleidung
 Verlangen Sie unsere Preisliste
 Gardinen, Decken, Teppiche
 Verlangen Sie unsere Preisliste
 Betten, Möbel, Kinderwagen
 Verlangen Sie Preisliste u. Proben
 Damen-Kleiderstoffe
 Verlangen Sie die neueste Nummer von **Renners Mode-Blatt**

Sächs. Militärverein
Pulsnitz
 Montag, den 6./9., abends 8 Uhr im Ratskeller
Monatsversammlung
 (Preis-schießen) Der Vorstand
 Anzeigen sind das öffentliche Geschäft eines Geschäfts.

Café Anker
 Morgen Sonntag ab nachm. 5 Uhr
erstklassiges Künstler-Konzert!
Stimmung!
 Genußreiche Stunden versprechend, laden ergebenst ein
Großröhrsdorf Familien Gnauck. **Familie Laufer.**

Der Bezirks-Obstbau-Verein „Haselbadetal“
 empfiehlt seine neugeschaffte
hydraulische Obst-Presse.
 Tagesleistung ca. 1500 kg. Jedes Quantum wird einzeln gepreßt. Standort und Anlieferung jederzeit in der Braufschänke Gersdorf. Preßzeit: Täglich von 5 Uhr nachmittags. Sonnabends von 1 Uhr ab.
 Nähere Auskunft beim Preßmeister. **Franz Rietschel, Gersdorf.**


 Meine neue **Windjacke Triumph**
 erfüllt die höchsten Ansprüche:
 Licht-, wasch-, reibecht.
Unverwundlich im Gebrauch! Extra imprägniert und luft-, aber nicht wasserdurchlässig, in vornehmer Ausführung für Herren und Damen.
Bernhard Schnee
 Sport und Berufskleiderfabrik
 Radeberg, Schillerstraße 31

Prima
Genstenb. Briketts
 in allen Formaten hat laufend abzugeben
H. Herzog, Bahnhof Bischoheim

Zucht- u. Milchviehverkauf
 Stelle nach Ablauf der Quarantäne einen großen Transport ostpreussischer und holländischer **Kühe und Kalben**
 bei mir sehr preiswert zum Verkauf. Nehme Schlachtvieh in Zahlung.
 Telefon 119 **Richard Menzel.**

Zu verpachten
kleine Zuckerwaren-Fabrik (für Pfefferkühlerei geeignet) an guter Verkehrsstraße in der Laußitz. Angebote erbeten unter J 3 an die Tageblatt Geschäftsstelle.

Gasthof goldne Krone
Obersteina
Nächste Tanzstunde
 Montag, den 6. Sept., abends 1/9 Uhr, wozu ich noch weitere Anmeldungen gern entgegen nehme.
 Hochachtungsvoll! **H. Braml.**


 Ein echter **Rattler**
 2jährig, preiswert zu verkaufen
Lichtenberg 74.

Hierdurch sprechen wir allen, die uns anlässlich unserer **Silber-Hochzeit**
 mit Geschenken und Ehrungen so reich bedacht haben, den herzlichsten Dank aus.
 Pulsnitz M. S. / Vollung, 1. September 1926.
Anton Prescher und Frau

Für die zu unserer Vermählung in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir hierdurch allen unseren **herzlichsten Dank.**
 Pulsnitz **Ewald Förster und Frau Else geb. Voigt**

Schwere echt Eiche
Herren- und Speisezimmer-Einrichtungen
 verkauft zu Fabrikpreisen bei günstigen Zahlungsbedingungen.
Neumarkt 10
 Hinterhaus,


Dank
 Zurückgekehrt vom Grabe unseres unvergesslichen Gatten, Vaters, Groß- und Schwiegervaters
 des Hausbesitzers
Robert Emil Gebauer
 drängt es uns, noch herzlich zu danken allen für die liebevolle Teilnahme an unserem Herzeleid. Dank für den reichen Blumenschmuck von nah und fern und das ehrenvolle Geleit zur Stätte seligen Friedens.
 Dir aber, lieber Gatte und Vater rufen wir ein „Ruhe sanft!“ und „Habe Dank!“ in die Ewigkeit nach.
 Obersteina, 4. September 1926.
 Die tieftrauernden Hinterlassenen.

Nachruf
 Am Sonntag verschied nach langer Krankheit mein langjähriger Drucker
Emil Gebauer
 Ich verliere in ihm einen gewissenhaften, treuen Mitarbeiter, dessen Andenken ich stets in hohen Ehren halten werde.
Firma Emil Lehmann



Bulsnitzer Tageblatt

Sonnabend, 4. September 1926

1. Beilage zu Nr. 206

78. Jahrgang

200 Dawesmillionen weniger

Zusatzleistungen von 500 auf 300 Millionen Mark herabgesetzt — Sachlieferung statt Barzahlung — Größere Arbeitsmöglichkeit für die deutsche Industrie

Berlin. Kurz nach Abschluß des zweiten Dawesjahres wird ein Abkommen zwischen der deutschen Regierung und dem Reparationsagenten über eine Abänderung des Dawesplanes bekannt. In Anerkennung der Tatsache, daß Deutschland eifrig bemüht ist, seinen Verpflichtungen aus dem Dawesabkommen nachzukommen, daß aber die Lasten auf die Dauer untragbar sind, sind die Bestimmungen des Reparationsplanes für das dritte und vierte Reparationsjahr etwas erleichtert worden. Die Zusatzleistung wurde von 500 auf 300 Millionen Mark herabgesetzt, ferner wurden an Stelle der Barleistungen Sachleistungen eingeführt, eine Maßnahme, aus der man die Schaffung größerer Arbeitsmöglichkeiten für die deutsche Industrie erhofft. Allerdings wird die Zahlung dieser Zusatzleistungen für die kommenden zwei Jahre früher erfolgen, als es bisher festgesetzt war.

Ueber den Inhalt des Abkommens berichtet eine amtliche Mitteilung,

in der es u. a. folgendermaßen heißt:

Zwischen dem Reichsfinanzminister und dem durch die Reparationskommission hierzu bevollmächtigten Generalagenten ist nunmehr ein Abkommen geschlossen worden, welches an Stelle der zu leistenden 500 Millionen Mark eine

Summe von 300 Millionen setzt, die in zwölf Monatsraten, beginnend am 5. Oktober 1926, zu zahlen ist. Gleichzeitig ist, um eine erhöhte Liquidität der Reichskasse zu erzielen, mit dem Kommissar für die verpfändeten Einnahmen ein Parallelabkommen abgeschlossen worden, nach welchem der Kommissar die verpfändeten Einnahmen, die bisher zu seinen Gunsten jeweils sechs Wochen lang gesperrt waren, unmittelbar freigibt, nachdem er die zur Erfüllung der Haushaltszahlungen Deutschlands notwendigen monatlichen Summen erhoben hat. Finanziell bringen die beiden Abkommen für die Reichsfinanzverwaltung eine

wesentliche Erleichterung des deutschen Haushaltes.

Es werden durch das Abkommen mit dem Generalagenten haushaltmäßig gespart: Im Etatsjahr 1926-27 87,8 Millionen Goldmark, im Etatsjahr 1927-28 58 Millionen und im Etatsjahr 1928-29 104,2 Millionen Goldmark. Das Abkommen mit dem Kommissar für die verpfändeten Einnahmen bringt eine wesentliche Verstärkung der Liquidität der Reichskasse mit sich, die sich bis in das Haushaltsjahr 1928-29 auswirkt, und für die kommenden Monate dem Reichsfinanzminister bedeutend freiere Bewegung hinsichtlich der eventuellen Forderungsnahme des Geldmarktes für Anleihezwecke gestattet.

Wochenschau.

Wie sind doch manche Staaten so modern, Gefällt er ihnen nicht, so — kurz entschlossen — Entfernen sie den unbequemen Herrn; Nicht eine Flinte wird da abgeschossen. So macht es Portugal, so macht's der Grieche, Um Gotteswillen nicht jahraus, jahrein dasselbe: Hat heute man 'nen Hetzen, nimmt 'ne schieche Person man d a n n, nicht wie an Spree und Elbe. Wo man nichts wissen will von solchen Putzchen Und auch von der Regierungsbant nicht runterrutschen. Denn dazu hat man 18 im November Doch nicht „gesiegt“, um jetzt zu weichen im September. Drum saßt man härtlich jene Männer an, Die statt mit Kugeln mit Papier nur schießen Und unbekümmert dann und wann Ein freies Wort aus ihrer Feder ließen. Wir haben Freiheit. Sicher! Ohne Zweifel Nimmst du sie wahr, holt aber dich der Teufel. Wir haben Freiheit; m a n c h e r hat se, Kriegt Zuchthaus, D a u e r - Ehrverlust Und sagt vergnügt und selbstbewußt: „Ach, Kinder, das ist für die Kapel!“ Man steckt ein Jahr ihn in die Zelle, Doch nicht ins Zuchthaus, dann wird amnestiert, Und er, der r o t, sagt: „Mensch, sei helle. Dann wird auch deine Ehre dir noch repariert. Du bist ein Ehrenmann vom Scheitel bis zur Sohle.“ Prost, Ehrenmann! Und dir zum Wohl! Ja, ja, so ändern sich die Zeiten und die Sitten, Zuchthäuser sind jetzt wohlgekleidet. — So ändern sich die Zeiten,“ klagt auch der Apfelbaum — Herr Sinowjew —, der russische Bolschewist, „Zu Ende ist der kommunistische Freiheitsstraum. Für den doch 17 so viel Blut geflossen ist. K e r g e b l i c h w a r ' s! Ihr habt euch losgesagt Von Grundgesetzen unserer Partei, Ihr seid, ich sag's, wenn's euch auch nicht behagt, Nicht mehr als unterm Zaren frei. Der Kapitalismus ist in Rußland eine Macht.“ So klagt Herr Sinowjew und ward — verjagt. Um Freiheit dreht sich alles R e d e n in der Welt, Aus Mazedonien kommt der l e z t e Schrei, Daß es solange keinen Frieden hält, Solang es s e l b s t nicht ungesesselt sei. Die Drusenmacht, von der man sagt, sie schiefte Für immer und für ewige Zeiten, Ist auch noch wach, und im Kabylenriß Will Frankreich plötzlich weiterstreiten. Ernst ist die Lage auch im Lande der Kastanien, Und Primo de Rivera wackelt Wie's Danzger Kabinett. Der Herr in Spanien Indes ist keiner, der da lange sackt. Doch weiß man irgendwo in diesen Tagen, Wie eine Sache mal zu Ende geht? Wo selbst die stärksten Säulen nicht mehr tragen, Bricht leichtlich auch Herrn Primos Mäiestät.

So kämpfen Völker, kämpft der Einzelmänn Um Freiheit,“ doch ich sag' voll Trauer: Wenn man es recht besieht, ihr Freunde, dann Ist keiner frei.

Der Wochenschauer.

Dresdner Brief

Jeder hat sein Kreuz

Die Ferien sind nun wieder einmal vorüber! Den Urlaubern sind sie, trotz der miesen Witterung, gar zu schnell vergangen; den Ferienlosen allzu langsam. Es hat jeder sein Kreuz! Die abgebauten Beamten empfinden die Ferien ganz besonders bitter, eine Härte der Welteneinrichtung, weil es ja für sie keine Ferien mehr gibt. Doch nun können sie sich wieder beruhigen, die Ferien sind ja vorüber.

Braun gebrannt, wie die Somali, die sich in unserem schönen Zoo für Geld sehen lassen, laufen die Menschen jetzt wieder in der Stadt herum und man sieht es ihnen an, daß sie ihre Ferien glücklich überstanden haben. Aber, wie nicht alles Gold ist, was glänzt, so ist auch nicht alles Sonnenbrand, was braun ansieht. Wo soll auch bei der verdünnten Sonne die Rötung der Haut herkommen? Bekanntlich gibt es gewisse Salben, welche braunen Teint verleihen, und da während und nach den Ferien braune Gesicht, Rücken und Brüste, Arme und Beine die große Mode sind, so wird eben ein klein wenig gesalbt, wo die krankhafte Blässe nicht weichen will. Nun gibt es aber auch wieder welche, denen die Bräune, die sich manchmal nur in Sommerprossen ausdrückt, recht unangenehm ist, die salben nun wieder in entgegengesetzter Richtung, doch bleibt dieses Liebesmühen immer vergeblich, denn die Natur läßt sich nicht so ohne weiteres durch Mittelchen unterkriegen. Jeder hat sein Kreuz!

Auch die lieben Damen. Da ist jetzt schon wieder eine neue Mode unterwegs und zwar von England her. Es sollen in Zukunft statt der Strümpfe die Beine, natürlich vom schönen Geschlecht, mittels Schablonen und Farben bemalt werden. Die Farben sollen wärmer halten als die dicksten Strümpfe und leicht abzuwaschen und zu erneuern sein. Freilich dürfen dann Sommer und Winter nicht so feuchtschröcklich, oder richtiger fröhlich-feucht wie in diesem Jahr sein. Aber unter dieser neuen Modeerscheinung wird die Nacktkultur sich lebhaft entwickeln können. Alle Kleidungsstücke lassen sich in Farbenröschchen auf den Körper malen! Ich bin nur gespannt, wer die Bemalung oder Schablonierung bei den holden Schönen vornehmen wird, der Damenschneider oder der Pubikopfschneider. Vielleicht entwickelt sich auch eine neue Branche, Oberleibesbemalungskommissar! Ich glaube, das wird ein einträglicher Posten! Diesmal

will ich mir die neue Geldquelle nicht wieder vor der Nase verstopfen lassen! Man hat sein Kreuz!

Die neue Verkehrsordnung, die während der Ferien in Kraft getreten ist, hat auch ihr Kreuz, packt es aber immer den anderen auf. Wo wollte sie auch sonst hinkommen? Die Berpo hat alle Hände, oder richtiger alle Arme voll zu tun, um den Nachtferienverkehr nach der neuen Ordnung zu regeln. Was da alles durch die Straßen kreuz und quer hupt und gast und klingelt, ist wirklich nicht mehr schön! Der Wachtmeister bei der Straßenkreuzung winkt nach rechts und sperrt nach links ab, und winkt nach links und sperrt nach rechts ab, durch Armheben, -strecken, -senken, beugen, daß einem schon beim Zusehen die Arme schmerzen. Aber man erkennt den Wert der schupomännischen Leibesübung, wenn man sieht, wie ruhig und sicher sich der Verkehr an dieser lebendigen Signalstange vorbeibewegt. Jedoch hinter seinem Rücken ereignen sich jetzt mehr Verkehrsunfälle, wie vor der neuen Verkehrsordnung. Jeder verläßt sich jetzt nur noch auf den Verkehrsrichtungsbeamten. Dort, wo keiner postiert ist, dort vermutet man keine Gefahr. Wie falsch dieser Glaube ist, beweisen die täglichen Unfallberichte. Das Publikum in der Großstadt wird durch Verkehrsordnungen seiner Selbstständigkeit entwöhnt. Für jeden Schritt möchte ein Verkehrsrichtungsbeamter vorhanden sein. Man richtet sich nur noch nach den weißbestulpten Armsignalen der Verkehrsrichtungsbeamter. Es soll auch vorgekommen sein, daß einer an dem Signalarm zu nahe vorbeiging, als dieser sich eben umstellte und dabei dem Unvorsichtigen ins Gesicht fiel; Jedoch das merkt man schon: Wie man's macht, ist's falsch. Das ist das Kreuz der großen Stadt. W. A. K.

„Hret eure deutsche Sprache!“

In deiner Sprache, Deutscher, halte fest! Weh dem, der diesen Schatz sich stehlen läßt: Wer erst beginnt das reine Wort zu fälschen, Dem kann gar bald auch Kopf und Herz verwässchen.

Dieser Spruch, den Otto von Leizner 1891 niederschrieb, hat heute mehr Bedeutung denn je. Der Krieg, der den deutschen Sprachgedanken noch einmal hochhob, der das Fremdländische aus unserem Vaterlande verdrängte, ist mit dem deutschen Niederbruch geendet. Die Flut der Ausländer, die unser Volk in den schweren Jahren der Geldentwertung heimlich, hat unserem heiligen Nationalgute, der deutschen Sprache, unendlich viel geschadet; dazu kamen die Vergewaltigungen des deutschen Volkstums in den abgetrennten und besetzten Gebieten, die vielen Verhandlungen mit den Feindbündstaaten, durch die die Presse und auch viele gesetzliche Bestimmungen mit Fremdwörtern oder neuen Sprachbildungen durchseucht wurden. Die Sprache aber ist das einzige Band, das alle Deutschen auf dem weiten Erdenrund zusammenhält, sie ist die Grundseite des deutschen Lebens, die wir bis zum Letzten verteidigen müssen, wenn wir nicht auf unser Dasein als deutsches Volk verzichten wollen.

„Hret eure deutsche Sprache! Von jeher neigt der Deutsche dazu, alles Ausländische zu überschätzen, viel leichter als andere vergißt oder verleugnet er im Ausland die Sprache seiner Väter, und viel mehr als andere mißachtet er in seine angestammte Sprache überflüssige Fremdwörter, die wie bunte Lappen das schlichte Kleid unserer Muttersprache geschmacklos entstellen.“

Gegen diese Herabwürdigung unserer Sprache, die oft nur in Nachlässigkeit und Sorglosigkeit begründet ist, müssen wir Kehrt machen. Es ist höchste Zeit, daß wir damit beginnen, denn schon hat die heranwachsende Nachkriegsjugend nicht mehr die Ehrfurcht vor der Muttersprache, die wir verlangen müssen, wenn wir uns als Deutsche behaupten wollen.

Die deutschen Lehrer, als Verwalter der großen Kinderstube unseres Volkes und Erzieher seiner hoffnungsvollen Jugend, sind die natürlichsten und wirkungsvollsten Mitarbeiter gegen die Verwahrlosung unserer Muttersprache. Sie müssen den edlen Samen in die Jugend hineinpflanzen. Dieser Pflicht dürfen sich auch nicht die Lehrer unserer höheren Schulen entziehen, vielmehr muß dort gerade wo Fremdsprachen gelehrt und gelernt werden, mit doppeltem Eifer auch für die deutsche Sprache eingetreten werden.

Wirkungsvoll können auch die Geistlichen an der Wiedergeburt unserer Sprache mitarbeiten. Sie müssen in die herrliche Welt der deutschen Sprache, einer der schönsten Meisterwerke, die Gottes Schöpferhand herorgebracht hat, immer tiefer eindringen und immer mehr verstehen lernen, daß die reine Muttersprache der beste Mittler des Evangeliums ist, weil nur sie von allen Schichten wirklich verstanden wird.

Der deutsche Beamte, Arzt, Kaufmann, die deutsche Hausfrau und Mutter können in dieser Arbeit an unserem Volke ohne Mühe unendlich lehrreich arbeiten, wenn sie

MAGGI Würze

hilft in der Küche sparen

Dünne Suppen und Fleischbrühe, Gemüse und Soßen erhalten sofort kräftigen Wohlgeschmack durch Zusatz einiger Tropfen Maggi's Würze.

Vorteilhaftester Bezug in großen Originalflaschen zu RM 6.50.



Ich vor der Vernachlässigung unseres Sprachgutes hüten. Wir haben den Deutschen Sprachverein (Berlin W 30), der in allem gern mithilft, was unsere Sprache betrifft. Er setzt sich aus allen Bevölkerungsschichten zusammen und sein Ziel ist, die deutsche Sprache zu hüten und zu pflegen, ihre Schönheit und Reinheit zu wahren, sie zu erhalten als das im weiten Erdenrund alle Deutschen umschlingende Band. Ehret eure deutsche Sprache! Gedenket der Mahnung Friedrich Rückerts:

Ihr Deutschen von dem Klutenbett des Rheines, Bis wo die Elbe sich ins Nordmeer giehet, Die ihr vordem ein Volk, ein großes, hießet, Was habt ihr denn, um noch zu heißen eines?

Was habt ihr denn noch großes Allgemeines? Reich Band, das euch als Volk zusammenschließt? Seit ihr den Kaiserzepter brechen liebet, Und euer Reich zerspalten, habt ihr keines.

Nur noch ein einziges Band ist euch geblieben, Das ist die Sprache, die ihr sonst verachtet, Jetzt müht ihr sie als euer Einziges lieben.

Sie ist noch eu'r, ihr selber seid verpachtet, Sie haltet fest, wenn alles wird zerrieben, Daß ihr doch klagen könnt, wie ihr verschmachtet.

Aus aller Welt.

Böttcher - ein Massenmörder?

Berlin. Die beiden Mordgeständnisse Böttchers - an der Gräfin Mag. v. Lamsdorf und der zehnjährigen Senta Edert - haben die Kriminalpolizei zu der Annahme veranlaßt, daß damit die Liste der Verbrechen des Mordgesellen noch nicht erschöpft ist. Er wird vielmehr mit einer Reihe weiterer bisher unaufgeklärt gebliebener schwerer Verbrechen in Verbindung gebracht werden können, so mit der Bluttat an dem 18jährigen Dienstmädchen Elisabeth Stangiersky, das erdroßelt aufgefunden wurde, mit der Erdrösselung einer Frau bei Friedrichshagen, einem Ueberfall auf zwei Damen in Lantwig, bei dem ein Reichswehrsoldat, der den Ueberfallenen zu Hilfe eilte, erschossen wurde. Bei allen Morden ist nämlich in der Ausführung der Tat eine gewisse Ähnlichkeit festzustellen. Diese letzteren Mordtaten leugnet Böttcher vorläufig noch. Es ist aber mehr als wahrscheinlich, daß er in kürzester Frist auch über diese ein umfassendes Geständnis ablegen wird.

Böttcher auch der Mörder der Senta Edert. Das Schuldkonto des Raubmörders Böttcher hat sich um eine neue schwere Straftat vermehrt. Böttcher hat vor dem Kriminalkommissar Werneburg ein neues Geständnis abgelegt. Er gab zu, am 8. Juni 1925 die zehnjährige Senta Edert bei Blankenburg auf einem Kornfelde ermordet zu haben. Der Mörder wurde von Kriminalrat Gennat im Beisein des Regierungsrats Scholz nochmals eingehend vernommen und das Geständnis protokolliert.

Verhaftung eines Raubmörders. Der Urheber des in der Postagentur in Leuber bei Neuladt an zwei Frauen verübten doppelten Raubmordes ist von der Breslauer Kriminalpolizei als ein 20jähriger Gärtnergehilfe in Magnitz (Kreis Breslau) ermittelt und verhaftet worden. Der Täter ist bereits restlos überführt worden.

Drei Kinder an Pilzvergiftung gestorben. In Rheine i. Westf. erkrankte nach Genuß von Pilzen eine Familie. Drei Kinder sind den Eltern gestorben.

Eigenartiges Unglück. Auf eigenartige Weise kam in Herne ein junges Mädchen ums Leben. Das Mädchen hatte zwei junge Hunde in ihr Schlafzimmer mitgenommen. Diese

pagten in der Nacht die Gasflamme durch. Am andern Morgen fand man das junge Mädchen und die beiden Hunde tot auf.

Touristenunfälle in den Alpen. In den Alpen hat sich, wie aus Basel gemeldet wird, in den letzten Tagen wieder eine Reihe von Touristenunfällen zugetragen. Ein Schüler eines Mailänder Instituts, der zusammen mit einem Geißflücker und anderen Kameraden auf der italienischen Seite des Splügenpasses eine Bergbesteigung vornahm, stürzte durch das sich unter ihm lösende Gestein auf einen Gletscher und blieb tot liegen.

Wer will den dänischen Schwimmpreis gewinnen? Die Kopenhagener Zeitung „Politiken“ setzte einen Preis von 1000 Kronen aus für die erste Durchschwimmung der Straße zwischen Nöbby-Hafen auf der dänischen Insel Lollen und der Insel Ferman. Die Distanz beträgt etwa 20 Kilometer. Das Preisauschreiben gilt in gleicher Weise für Dänen wie für Ausländer. Demjenigen, der mit Rücksicht auf seine Amateurstellung einen Geldbetrag nicht annehmen kann, wird ein Gegenstand im Werte von 1000 Kronen ausgehändigt. Es muß im Badeanzug ohne Ueberkleid aus Gummi oder anderem Stoff geschwommen werden. Von einem Begleitschiff aus wird das Schwimmen kontrolliert werden.

Ein Eisenbahnzug mitten auf einer Prager Straße. Beim Verschieben durchdrangen einige Güterwagen das Tor des Masaryk-Bahnhofs und rannten in das gegenüberliegende Tor der Landesfinanzdirektion, das sie ebenfalls durchschlugen. Erst dort entleerten die ersten Waggons und die folgenden versperren die Gasse. In diese fuhr ein Straßenbahnwagen hinein. Der Führer des Wagens hatte im letzten Augenblick abgebremst, so daß nur die Vorderplattform eingedrückt wurde. Bei dem Einsturz des einen Tores wurden zwei Personen zu Boden geworfen.

Riesenüberschwemmung in Nordamerika. Eine ungeheure Hochflut lücht den mittleren Westen der Vereinigten Staaten heim. Die gesamte Ernte Ohios ist vernichtet, diejenige Indianas schwer bedroht. Zahlreiche Ortschaften stehen bereits unter Wasser. Der Telegraphenverkehr ist auf vielen Strecken unterbrochen.

Fünfund vom Blitz getroffen.

In Lyon starb ein gewisser César Beltram, achtzig Jahre alt und in der ganzen Gegend unter dem Namen „Der Mann, der stärker als der Blitz ist, bekannt. Mit 25 Jahren wurde er zum erstenmal vom Blitz getroffen, der ihm die Kleider vom Leibe riß, ihn im übrigen aber unverletzt ließ. Vier Wochen später traf ihn erneut ein Blitzstrahl und beraubte ihn der Sehkraft auf dem rechten Auge. Beltram wurde dann als Glöckner an einer Kirche angestellt und wurde dort erneut vom Blitz getroffen, kam aber mit einer kleinen Brandwunde davon, während ein Freund an seiner Seite getötet wurde. Einige Jahre später, als sich Beltram während eines Gewitters mit seinem Sohn unter einen Baum geflüchtet hatte, fuhr der Blitz hernieder, der den Sohn niederstreckte, während der Vater mit dem Schrecken davonkam. Vor zwei Jahren endlich wurde sein Haus durch einen Blitz vollständige eingeeigert, aber auch diesmal kam der Mann unverletzt davon.

Wenn der Generaldirektor wie eine Majestät reist . . .

Den „N. Z.“ geht folgender Bericht über die besonderen Sicherungsmassnahmen bei einer Inspektionsreise des Generaldirektors Dr. Dorpmüller zu: Am fraglichen Tage hielt ich mit meinem Güterzuge, von Karlsdorf kommend, in Kotteritz. Da die Abfahrtszeit bereits verstrichen

war, fragte ich den Zugführer, warum wir keine Ausfahrt erhielten und bekam die Antwort, es komme ein Verwaltungszug mit Dr. Dorpmüller. Aus diesem Grunde dürften vorher keine Züge abgelassen werden und die Kreuzung befahren, auch müsse der Vorsteher der Station in der Zeit der Durchfahrt des Verwaltungszuges das Stellwerk überwachen. Auf meine Frage, ob diese Maßnahme nur in Kotteritz befohlen sei, wurde mir gesagt, daß eine Umlaufbescheie sämtliche Stationen, die der Sonderzug berühren sollte, angewiesen habe, die vorgenannten Anordnungen zu treffen. Nur die Dienststellenvorsteher hätten Kenntnis vom Kommen Dorpmüllers, für die anderen Bediensteten war es Geheimnis. Ubrigens ist, trotzdem zwischen Tunnel und Station Altenburg einige Schienenstrahlen und Nägel lose waren, Dr. Dorpmüller dank der doppelten Bewachung der Strecke glücklich in Altenburg einetroffen.

Auf Zeitschrift der Gewerkschaft Deutscher Lokomotivführer erwägt die Verwaltung der Reichsbahn gegenwärtig den Gedanken, die Beschlebe locomotive nur mit einem Mann zu besetzen. Ich denke, es ist infolge des Abbaues und der verfehlten Sparmaßnahmen schon zu viel Unglück geschehen. Sind denn die Bundesratsbestimmungen über das Eisenbahnenwesen aufgehoben worden oder besteht für die Eisenbahn eine Diktatur?

Familien-Nachrichten

Geboren: Hanna Louise Marie Helene Procop, Tochter des Uhrmachermeisters Johannes Adolf Procop und dessen Ehefrau Johanna Louise Helene geb. Kahle, Pulsnitz, Frieda Johanna Kühne, Tochter des Konditors Arthur Alfred Kühne und dessen Ehefrau Martha Frieda geb. Gräfe, Pulsnitz.

Geheiratet: Der ledige Gärtnerpächter Friedrich Georg Brüdner, Friedersdorf, die ledige Frieda Elsa Freudenberg, Pulsnitz M. S. Der ledige Tischlergehilfe Karl Arno Schäge, Pulsnitz M. S. Der ledige Fabrikarbeiter Johanne Margarethe Hammer, Dhorn. Der ledige Heizer Friedrich Ewald Förster, die ledige Zuschneiderin Marie Elsa Voigt, Pulsnitz.

Sport Turnen Spiel

Turnen (D. T.)

Kinderturnfest. Kommenden Sonntag veranstaltet der Allgemeine Turnverein Oberlichtenau sein erstes Kinderturnfest, an dessen Gelingen schon seit Wochen eifrig gearbeitet wird. Um 1 Uhr wird zu dem, die Veranstaltung einleitenden Festzug gestellt. Turnerische Vorführungen und Spiele werden den Nachmittag ausfüllen. Am Abend findet dann als Beschluß des Tages ein Lampenzug statt. Hoffentlich zeigt auch der Himmel ein frohes Gesicht und trägt mit zum Gelingen des Festes bei. Es wäre wünschenswert wenn recht viele andere, dem Turnverein fernstehende Personen, den Festplatz aufsuchen würden, damit auch das Fest als Werberveranstaltung seinen Zweck erfüllt.

Handball (D. T.)

Sonntag, den 5. 9. 26: Pulsnitz M. S. I: Königsbrück I; 1/4 Uhr hier. Endlich nach langer Pause werden die Pulsnitzer morgen zum ersten Male wieder an den Start gehen, um dann in den am 12. 9. beginnenden Rundenspielen regelmäßig jeden Sonntag zu spielen. P. M. S. wird in der nächsten Serie Meisterklasse spielen und ist aus diesem Grunde mit spannenden, guten Sport versprechenden Spielen zu rechnen. Jedem Sportfreund dürfte es sich als lohnend erweisen, den Verlauf der Herbstserie zu verfolgen. Zum morgigen Spiel werden sich die Pulsnitzer wie folgt stellen: Fenzel - Frenzel, Brüdner - Brüdner, Berndt, Kaiser - Böhmne, Pegold, Scheite, Böhmne, Kaiser. Wie man hört, soll sich Königsbrück in Punkte Spieltechnik sehr verbessert haben und werden es den Pulsnitzern schwer machen, den Sieg an ihre Farben zu heften. Es wird wohl überhaupt nicht zum Siege reichen. Mit einem 2:2 glaube ich nicht zuviel gewagt zu haben. Die Leitung des Spieles hat Schiedsrichter Schmidt, P. M. S., übernommen.

Oberlichtenau 1 Jugend gegen Königsbrück 1. Jugend. 10 Uhr in Oberlichtenau.

Aufstellung.

Wegner
Wegner - Jenigen
Böhme W. - Mochte - Böhme G.
Jenigen E. - Gräfe - Keppe - Bergmann - Bachmann
D. Keppe.

Arme kleine Ditta!

Roman von Erich Ebenstein.
Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.
(Nachdruck verboten.)

8. Fortsetzung.

„Es geht schon! Ich werde dir jetzt sagen, was du morgen zu tun hast. Zuerst gehst du in eure Geschäfte und erklärest sowohl Herrn Dopitz als dem alten Krause, daß sie dir jeden Monat bar zweitausend Mark an deine Bank anzuweisen haben, die es dir dann übermitteln wird. Wie sie sich die Summe untereinander aufteilen, ist ihre Sache. Dann gehst du in das Stellenvermittlungsbüro Hazelt & Co. und jagst, du müßtest sofort, d. h. binnen drei Stunden, eine nette, gesunde Amme haben, die sofort eintreten und ein ärztliches Zeugnis vorweisen könne. Dann läßt du dir zwei Koffer vom Boden holen, packst das Nötige und läßt inzwischen die Wohnung von Berta in Ordnung bringen. An die Postverwaltung schreibst du, daß sie dir alle Postfächer an die beigelegte Adresse - hier ist sie übrigens in Form eines Prospekts des Erholungsheims - nachsenden möge. Abschiedsbesuche machst du keine und im Haus teilst du nur mit, daß du verreist - des Kindes wegen, das Landluft brauche. Wohin, braucht niemand zu wissen, auch Berta nicht, der du Urlaub gibst, oder sie entläßt, wie es dir beliebt. Du siehst, alles ist ungeheuer einfach und sehr leicht in vierundzwanzig Stunden zu erledigen. Morgen um neun Uhr abends reisen wir dann mit dem Schnellzug ab.“

„Wie - morgen schon?“
„Natürlich! Worauf sollen wir denn warten? Solche Entschlüsse werden übrigens am besten immer rasch ausgeführt, sonst ergeben sich meist Hindernisse und es kommt dann gar nicht dazu.“

„Aber . . .“
Frau Marhold legte ihr die wunderschön gepflegte, ringfingerringende Hand auf den Mund.

„Genug geschwätzt, Dittchen! Ich meine es gut mit dir, es ist das einzig Vernünftige - also muß es sein. Was du zu tun hast, weißt du, und morgen abend, Punkt

acht, bin ich mit dem Auto da, um dich abzuholen. Die Fahrkarten besorge ich schon vormittags und nachmittags schicke ich meine Jungfer her, um mich zu erkundigen, ob alles in Ordnung ist. Trachte nur um Gotteswillen, daß du eine Amme bekommst bis dahin. Und nun auf Wiedersehen - Schwesterchen! Denn morgen, ab Bahnhof, treten wir als Schwestern auf, vergiß das nicht!“

4. Kapitel.

„Pardon, Gnädigste - hier ist wohl auch kein Platz mehr frei?“ fragte eine Männerstimme in das Abteil hinein, in dem es sich Jabella Marhold und Ditta Gerstendorfer eben zwischen der neuen Amme mit dem Kind und zahlreichem Handgepäck etwas behaglich zu machen versuchten.

Jabella musterte, ehe sie antwortete, den Kopf, der sich zum Türspalt hereingeschoben, mit raschem Blick.

Es war ein hübscher Männerkopf, das Gesicht glattrasiert, von Lust und Sonne gebräunt und edel in den Zügen. Unter schwarzen Brauen und Wimpern blitzten hellgrüne Augen sehr energisch in die Welt und über der hohen, fein modellierten Stirn lugte kohlschwarzes Kraushaar hervor.

Was man an Kleidung sah, war erstklassig und streng nach der Mode.

„Bildschön - tadellos! Kaballer!“ dachte Jabella befriedigt und antwortete nun mit ihrer einnehmenden Lebenswürdigkeit: „Doch, es sind noch Plätze frei - vorausgesetzt, daß Sie das Baby meiner Schwester nicht in die Flucht jagt, denn da es noch sehr klein ist, können wir für ungestörte Nachtruhe nicht garantieren.“

„Oh, das macht nichts. Ich habe kleine Kinder sehr gern. Wenn die Damen also erlauben, so bitte ich um ein bescheidenes Plätzchen . . . Der Zug ist nämlich schrecklich überfüllt.“

Damit schob er die Tür ganz auf, trat ein, winkte einem Träger, der sein Gepäck, einen eleganten Kindesleiderkoffer, in dem Gepäcknetz verstaute, lohnte ihn ab und schob dann mit etnem Seitenblick auf das im Arm der Amme schlafende Kind eilig und leise die Tür wieder zu.

Eine Minute später setzte sich der Zug in Bewegung. -

Jabella war endlich mit Hilfe des interessanten Fremden, der sich als Hanns Degebenbach vorgestellt hatte, mit dem vielen Handgepäck zurecht gekommen - das heißt Herr Degebenbach hatte auf ihre Bitte alles hinauf in die Kette geschafft.

Nur ein paar Stück, die für die Betreuung klein Dittas nötig waren, blieben zur Verfügung neben der Amme, einer beruhigend gesund und robust aussehenden jungen Person, die auf den schönen Namen Susanna Krautwaisch getauft war.

Ditta hatte bisher den Mund noch nicht aufgetan. Sie lehnte, todmüde von all der Hitze und Aufregung der letzten vierundzwanzig Stunden, mit halbgeschlossenen Augen in einer Ecke, war kreuzunglücklich und begriff kaum mehr, woher sie den Mut zu dieser abenteuerlichen Reise genommen.

Am liebsten wäre sie auf der nächsten Station ausgestiegen und wieder zurückgefahren . . .

Und doch - wenn sie an die letzten Stunden dachte . . . wo sie trotz Jabellas Abreden doch noch ein paar Abschiedsbesuche gemacht hatte und überall so seltsam kalt, ja unfreundlich behandelt worden war, empfand sie es als Erleichterung, all dem nun entrikt zu sein.

Zwei ihrer „besten Freundinnen“ hatten sie überhaupt nicht empfangen, obwohl sie ihre Stimme drinnen ganz deutlich gehört. Die Geschwister Pasterstich, mit denen sie seit ihrer Kindheit befreundet war, zeigten ihr unversehens, daß dieser Reiseentschluß sie aufs peinlichste überraschte.

Ueberhaupt alle, alle von Rike Lebernegg an bis zur Hausbesitzerin sahen sie merkwürdig groß an und dann hatten alle die gleich verblüffte Frage: „Wie - Sie wollen verreisen . . .? Jetzt - verreisen?!“ Es war entsetzlich peinlich gewesen . . .

Alles Geschäftliche ging glatt.

Die Amme war gerade im Hazeltischen Büro anwesend, als Ditta hinkam, und erklärte sich gern bereit, sogleich einzutreten.



Dr. Pelzer zur Frage des Alkoholismus. Im Rahmen der Jahresversammlung des Deutschen Vereins gegen den Alkoholismus vom 26. bis 29. September in Barmen wird im Anschluß an einen Hauptvortrag über „Schutz der Jugend gegen die Alkoholfahren“ von Stud.-Rat Dr. Merz (Dresden), auch Dr. Pelzer den Standpunkt des Sports gegenüber dem Alkoholismus in kurzer Ansprache neben anderen behandelt.

Sindenburg an Bierkötter. Reichspräsident v. Sindenburg sandte an Ernst Bierkötter nachstehendes Telegramm: „Für erfolgreichen Durchquerung des Hermelanals in der besten Zeit sage ich Ihnen herzlichste Glückwünsche.“

Konstantinopel — Hannover 2:2. Die Städtemannschaft von Konstantinopel, die von den Vertretern der Reichshauptstadt eine 1:7-Niederlage einstecken mußte, trat auf der Nordbahn von Hannover bei elektrischer Beleuchtung gegen eine repräsentative Elf der Reichshauptstadt an. Die Türken enttäuschten nach der angenehmen Seite hin und führten bei leichter Überlegenheit beim Wechsel bereits mit 2:1. Trotz aller Anstrengungen gelang es den Hannoveranern erst eine Minute vor Schluß, den Ausgleich zu erzielen und das Ergebnis auf 2:2 zu stellen. Bei der gleichen Veranstaltung unternahm der deutsche Meister Dietmann einen Angriff auf den Rekord im 5000-Meter-Laufen, der aber mißlang. Er blieb mit einer Zeit von 15:58 ganz beträchtlich hinter seiner eigenen Höchstleistung zurück.

Die deutschen Berufsboxermeister 1926 sind — seit längerer Zeit wieder — in allen Klassen vollständig. Fliegengew.: Harry Stein. Bantamgew.: Felix Friedemann. Federgew.: Edu Schmidt. Leicht: Richard Naujoks. Welter: Ernst Grimm. Mittel: Heinrich Damgögen. Halbschwer: Max Schmeling. Schwergew.: Franz Diener.

D. N. A. und D. L. Der Vertrag der Arbeitsgemeinschaft zwischen dem Deutschen Reichsausschuß und der Deutschen Turnerschaft ist, wie von turnerscher Seite bemerkt wird, noch nicht abgeschlossen, vielmehr hat der Vorstand der D. L. nur Vollmacht zum Abschluß mit dem D. N. A. erhalten.

Rekordflug des Russenfliegers Gromov. Der russische Flieger Gromov, der am 31. August Berlin besuchte, ist am 2. September um 7 Uhr 15 Min. wieder in Moskau eingetroffen. Gromov hat also (außer seinem Flug nach Peking) einen neuen Rekord im Dauerfliegen aufgestellt. In 64 Stunden hat er rund 7000 Kilometer zurückgelegt und ist von Rußland über Lettland, Litauen, Polen, Deutschland, Frankreich, Schweiz, Italien, Österreich, Tschechoslowakei und Polen zurück nach Rußland geflogen. Er hat eine reine Flugdauer von 36 Stunden zu dieser Reise benötigt. Die durchschnittliche Geschwindigkeit, die er erzielte, beträgt etwas über 200 Kilometer pro Stunde.

„Das weiß doch jedes Kind!“ ist die Antwort, die häufig auf eine vermeintlich „törichte“ Frage gegeben wird. Man bedenkt eben nicht, daß es viele Dinge gibt, die — trotzdem sie eigentlich jedem Schullehrer schon geläufig sein müßten — selbst manchem Erwachsenen unbekannt geblieben sind. So trifft man z. B. auch noch Hausfrauen an, die nicht wissen, daß sie vieler Sorgen entgehen sind, wenn sie Maggi's Würze vorzüglich halten. Wenige Tropfen der altbewährten Maggi's Würze genügen nämlich, um schwache Suppen und fade Soßen zu verbessern und um Gemüsen und Salaten feinen Wohlgeschmack zu verleihen.

Marktpreise in Ramenz am 2. September 1926. Am heutigen Wochenmarkte wurden gezahlt pro Zentner: Weizen 13,00—13,25 Mk., Roggen 9,50—10,25 Mk., Gerste 9,00—9,50 Mk., (Winter), 11,00—12,00 Mk., (Sommer), Hafer 8,75—9,25 Mk., Heu 5,00—6,00, Futterstroh 1,70—2,00 Mk., Flegelstroh 2,50—2,80 Mk., Kartoffeln, neue: Erzeugerpreis 3,50—4,00 Mk., Butter Pfund 2,00—2,20 Mk., Eier 12—13 Pf., das Stk. Gerkelmarkt. Ferkel 16—26 Mark, Käufer 65—70 Mark das Stk. Für ausgefuchte Ware Preis über Notiz.

Dresdner Produktendörse vom 3. September 1926. Weizen, inländischer, neuer, Basis 73 Kilogramm 268—273, ruhig, Basis 68 Kilogramm 255—260 ruhig. Roggen, sächsischer, neuer, Basis 70 Kilogramm 215—220, gefragt, dergleichen Basis 66 Kilogramm 202—205, gefragt. Sommergerste, sächsische 220—240 abwart. Wintergerste, neue 185—195, ruhig. — Hafer, alter säch.

Arme kleine Ditta!

Roman von Erich Ebenstein. Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30. (Nachdruck verboten.)

9. Fortsetzung. Herr Topik, mit dem Ditta eigentlich jetzt zum ersten Male persönlich in Berührung trat und der ihr ein sehr tüchtiger, wohlzogener junger Mann schien, machte eine tabellose Verbeugung, als sie ihm ihren Wunsch wegen der Monatsraten an ihre Bank mitteilte und ihn zugleich ersuchte, sich des Geschäftes recht tatkräftig anzunehmen. „Gnädige Frau können sich darauf verlassen, daß alles in bester Ordnung gesehen wird. Nur wäre es dann wohl am zweckmäßigsten, Sie übertragen mir, der Einfachheit halber, auch die Oberleitung der Buchbinderei.“ „Ja, natürlich“, antwortete Ditta zerstreut, „machen Sie das, wie Sie wollen, Herr Topik — ich selbst verstehe ja gar nichts von Geschäften.“ Und sie unterschrieb ohne Besinnen, ja ohne sie genau durchzulesen, eine rasch aufgesetzte Schrift, die Herrn Topik auch zum Geschäftsleiter der Buchbinderei machte, gegen angemessenen erhöhten Gehalt natürlich. Jetzt dachte sie flüchtig: „Wenn Topik kein ehrlicher Mann ist, könnte er mich eigentlich recht betrügen, da ich doch gar nichts von den Dingen verstehe und er nun vollkommen selbständig schalten und walten kann... aber er ist ja ein so netter, junger Mann und gewiß ganz ehrlich“, fügte sie gleich, sich beruhigend, hinzu. Inzwischen war Isabella bereits in eine des Kindes wegen zwar leise geführte, aber sehr lebhaft Unterhaltung mit Herrn Degenbach geraten. Eine Unterhaltung, die außerordentlich unterflüßt wurde durch das feurige Spiel ihrer schönen Augen... Es ergab sich während dieser Unterhaltung zu beider angenehmer Ueberraschung, daß sie das gleiche Reiseziel hatten: Die Insel in der Adria mit dem Erholungsheim der Frau Monika Lehmann. „Ist das Fatum?“ fragte sich Isabella im stillen, denn zum ersten Male im Leben fühlte sie ihr kühles

und preis. 212—220, ruhig; ausländ. 213—220, ruhig, neuer 185 bis 190, ruhig. — Raps, trocken 310—320, abwart. Mais (Koplat) 184 bis 189, ruhig, neuer, anderer Herkunft 182—187, ruhig; Ciquantin 220—230, ruhig. — Lupinen, blaue —, geschäftlos, gelbe —, geschäftlos. — Futterlupinen —, geschäftlos. — Peluschnen —, geschäftlos. — Erbsen, kleine —, geschäftlos. — Trodenschnitzel 12,00—12,50, ruhig. — Zuderschnitzel 17,00—19 50, ruhig. Kartoffelflocken 22,50—23,00 ruhig. — Futtermehl 13,80 bis 15,00, ruhig. — Weizenkleie 10,40—11,00, ruhig. — Roggenkleie 11,80 bis 13,20, ruhig. — Dresdner Marken: Kaiser-Auszug: 49,20 51,50, ruhig. — Bäckermundmehl 44,00—46,00, ruhig. — Weizennachmehl 19,00—20,00, ruhig. — Inlandweizenmehl, Type 70 % 41,50 bis 43 50, ruhig. — Roggenmehl 01, Type 60 % 34,50—36,50, ruhig; Roggenmehl I, Type 70 % 32,00—34,50, ruhig; Roggenachmehl 20,00—21,00, ruhig.

Feinste Ware über Notiz. Die Preise verstehen sich bis einschließl. Weizen per 1000 Kilogramm, alle anderen Artikel per 100 Kilogramm in Reichsmark. Rotklee, Erbsen, Wicken, Peluschnen, Lupinen, Mehl (Mehl frei Haus) in Mengen unter 5000 Kilogramm ab Lager Dresden, alle andere in Wirkmengen von 10000 Kilogramm waggonfrei sächsischer Verbandsstationen.

Handel.

Berliner Börse vom Freitag.

Die zwischen dem deutschen Reichsfinanzminister und dem Reparationsagenten vereinbarte leichte Abänderung des Dawesabkommens hat auf die Tendenz der Börse einen recht günstigen Eindruck gemacht.

Effektenmarkt.

Die Schutzgebietsanleihe hatte mit 6,60 eingefeßt und ging weiterhin auf 6,50 zurück. Die 5proz. Reichsanleihe, die mit 0,4775 eröffnet hatte, zog im weiteren Verlaufe auf 0,48 an. Bankaktien gewannen. Schiffahrtswerte überwiegen fester. Montanaktien wurden höher bezahlt. Kalkwerte waren überwiegend gedrückt. Elektrizitätswerte verkehrten in sehr ruhiger und geteilter Haltung. Die Aktien der Waggonfabriken lagen ebenfalls still und waren bis um 0,50 Prozent abgeschwächt.

Ämtliche Devisen-Notierung.

Devisen (in Reichsmark)	8. September		2. September	
	Geld	Wrier	Geld	Wrier
New York . . . 1 \$	4,194	4,204	4,194	4,204
London . . . 1 £	20,366	20,416	20,366	20,406
Amsterdam . . . 100 Gld.	168,14	168,56	168,11	168,53
Kopenhagen . . . 100 Kron.	111,50	111,78	111,41	111,69
Stockholm . . . 100 Kron.	112,16	112,44	112,16	112,44
Oslo . . . 100 Kron.	91,88	92,12	91,88	92,12
Italien . . . 100 Lire	15,17	15,21	14,75	14,79
Schweiz . . . 100 Fres.	81,02	81,22	80,98	81,18
Paris . . . 100 Fres.	12,32	12,36	12,51	12,55
Brüssel . . . 100 Fres.	11,58	11,62	11,85	11,89
Prag . . . 100 Kron.	12,42	12,46	12,42	12,46
Wien . . . 100 Schill.	59,24	59,38	59,24	59,38
Spanien . . . 100 Peseta	68,60	68,76	68,82	68,98

1 franz. Franc 0,12 Am., 1 belg. Franc 0,12 Am., 1 ital. Lira 0,15 Am., 1 Sloty 0,47 Am.

Bankdiskont: Berlin 6 (Combard 7), Amsterdam 3½, Brüssel 7, Italien 7, Kopenhagen 5, London 5, Madrid 5, Oslo 5½, Paris 7½, Prag 6, Schweiz 3½, Stockholm 4½, Wien 7.

Süddevisen. Bukarest 2,087 G 2,107 B, Warschau 46,63 G 46,87 B, Riga 80,65 G 81,05 B, Reval 1,113 G 1,119 B, Rowno 41,675 G 41,885 B, Rattowisch 46,73 G 46,97 B, Polen 46,63 G 46,87 B. — Noten: Gr. Polen 46,56 G 47,04 B, Eften 1,105 G 1,115 B, Lit. 41,19 G 41,61 B.

Ämtlich festgesetzte Preise an der Produktendörse zu Berlin. (Getreide und Delfaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm, alles in Reichsmark.) Weizen, märkischer 269 bis 265, September 280, Oktober 274,50, Dezember 273,50, schwächer. Roggen, märkischer 202—208, September 221,50, Oktober 222 bis 222,50, Dezember 222,50, schwächer. Gerste, Sommergerste 197 bis 41, feinste Qualitäten über Notiz, Wintergerste 166—172, schwächer. Hafer, märkischer 169—183, fester. Mais (oft Berlin waggonfrei Sambura 178—182, still. Weizenmehl per 100 Kilogramm

frei Berlin brutto inkl. Sac (feinste Marken über Notiz) 36,75 bis 39,25, matt. Roggenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Sac 29—31, stetig. Weizenkleie frei Berlin 10, matt. Roggenkleie frei Berlin 11, matt. Raps 315, matt. Victoria-Erbsen 42—48, feinste Marken über Notiz. Kl. Speiseerbsen 33 bis 37. Futtererbsen 24—28. Rapsstuden 14,20—14,40. Leinsuchen 19,20—19,30. Trodenschnitzel 10,60—10,80. Sojaströ 20. Kartoffelflocken 20,25—20,75.

Berliner Magerviehmarkt. (Ämtlicher Marktbericht.) Auftrieb: 476 Rinder, darunter 379 Milchkühe, 59 Bullen, 38 Jungvieh, 87 Kälber, 426 Pferde, 155 Schafe. Verlauf: Ruhiges Geschäft, geringe Qualitäten vernachlässigt. Es wurden gezahlt: A) Milchkühe und hochtragende Kühe: I. Qualität 450—570, II. Qualität 300—420, III. Qualität 250—300 M. Ausgefuchte Kühe und Kälber über Notiz. B) Tragende Färjen: I. Qualität 300—450, II. Qualität 220—280 M. Ausgefuchte Färjen über Notiz. C) Jungvieh zur Mast: Bullen, Stiere, Färjen 42—46 M. je Str. Lebendgewicht. Ausgefuchte Ferkel über Notiz. — Pferdemarkt: 1. Kl. 1100—1400, 2. Kl. 800—1000, 3. Kl. 500—800, 4. Kl. 100—400 M. Tendenz: Sehr ruhiges Geschäft.

Vom 3. bis 5. Oktober findet auf dem Magerviehhof Berlin-Friedrichsfelde die erste deutsche Zucht- und Ausstellungsstellung statt.

Magdeburger Zuderterminpreise. September 14,25 B 14,50 G, Oktober 14,25 B 14,20 G, November 14,25 B 14,10 G, Dezember 14,25 B 14,15 G, Oktober-Dezember 14,25 B 14,15 G, Januar-März 1927 14,50 B 14,40 G, März 14,65 B 14,55 G, Mai 14,85 B 14,80 G, August 15,25 B 15,15 G. Tendenz: Ruhig. Kotonotierung: Gemahlene Meis bei prompter Lieferung 20,75. Still.

Die Viehmärkte der Woche.

Auf den nachstehenden Märkten notierten für ein Pfund Lebendgewicht:

	Rinder	Kälber	Schafe	Schweine
Augsburg . . .	27—62	60—75	—	71—88
Barmen . . .	25—63	48—85	44—53	75—87
Berlin . . .	22—56	68—90	45—65	74—85
Bremen . . .	25—57	50—60	50—60	62—80
Breslau . . .	20—61	55—81	50—64	72—85
Cheumnitz . . .	20—62	60—80	50—60	80—85
Danzig (Gulden) . . .	18—42	35—82	20—45	64—76
Dresden . . .	23—61	63—85	52—66	70—86
Dortmund . . .	23—59	66—90	—	76—82
Erfeld . . .	25—62	55—90	—	80—84
Eisen . . .	28—62	50—110	48—52	74—83
Frankfurt a. M. . .	30—63	56—82	—	78—85
Hamburg . . .	15—58	54—85	—	70—82
Hannover . . .	15—60	45—95	40—65	64—83
Karlsruhe . . .	21—62	64—76	—	78—88
Kassel . . .	20—64	55—77	—	80—90
Kiel . . .	17—49	40—74	28—57	49—80
Kön . . .	25—67	50—110	—	74—83
Leipzig . . .	25—63	60—80	53—64	76—85
Magdeburg . . .	21—60	42—80	33—55	77—86
Mannheim . . .	14—62	64—82	38—50	70—83
München . . .	22—62	64—83	—	68—88
Plauen . . .	28—60	60—70	50—65	80—90
Stettin . . .	10—57	35—78	20—56	70—83
Stuttgart . . .	15—56	62—83	—	64—86
Würzburg . . .	20—60	60—82	—	63—84
Zwickau . . .	15—58	65—80	40—65	74—85

Die Preise sind Marktpreise für nichtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab. Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umfahrtskosten sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben. — Als Unterschied zwischen Stallpreis und Marktpreis sind angemessen bei Rindern 20 Prozent, bei Kälbern und Schafen 18 Prozent, bei Schweinen 16 Prozent.

Sonne und Mond.

4. 9. Sonne: A. 5,16, U. 6,41, Mond: A. 1,49, U. 6,09.

Kirchen-Nachrichten.

Pulsitz

Montag, den 6. September, 2 Uhr, Wanderung des Großmütterdevereins nach dem Waldschloßchen. Treffpunkt: am Schützenhaus. Wagen wird bereit stehen.

Herz von Minute zu Minute aufgeregter schlagen in der Nähe eines Mannes, während bisher noch kein solcher irgendeine tiefere Bewegung in ihr ausgelöst hatte.

Marhold hatte sie auf Betreiben ihrer damals noch lebenden Eltern geheiratet, weil er eine glänzende Partie gewesen war.

Bei Dittas Bruder Adolf war es dessen eigene rasende Verliebtheit und sein lebenswürdiges, sonniges Wesen gewesen, das sie anzog, so daß sie manchmal selbst glaubte, in ihn verliebt zu sein.

Aber mit seinem Tod war alles rasch verblaßt und nach vier Wochen begriff sie kaum mehr, daß sie bereit gewesen wäre, „Frau Händlein“ zu werden. Schlechtweg: Frau Händlein — Buchbindereibesitzerstgattin! Sie — Isabella Marhold, die sich nur auf den Höhen des Lebens wohlfühlte und die, als man ihr einmal sagte, der Besizer einer weltberühmten Exportfirma habe sich in sie verliebt und wolle sie heiraten, spöttisch ausrief: „Was — solch ein Nichts erdreißtet sich, mich heiraten zu wollen? Sagen Sie dem guten Mann, wenn er einmal Anwartschaft hat, Minister zu werden, könne er versuchen, um mich zu werben, eher nicht.“

Ja, die Episode Adolfs Händlein wäre ein Mißgriff gewesen. Es ist ein wahres Glück, daß nichts daraus wurde, dachte sie nachher oft. Er hätte mich enttäuscht wie Marhold, und da er ein Gemütsmensch war, wäre er sehr unglücklich dabei geworden.

Es lag ein gut Teil Gewissensbisse wegen schuldig-gelebener Liebe und nie empfundener Trauer gegen den Toten darin, daß Isabella jetzt beschloffen hatte, sich dieser unbefohlenen kleinen Ditta anzunehmen, damit sie im Leben nicht unter die Räder komme.

Jetzt aber dachte sie weder an Ditta noch deren verstorbenen Bruder. All ihre Gedanken gehörten dem Mann an ihrer Seite, der ihr von seinem bisherigen Leben, seinen Reisen in ferne Länder, seiner Stellung als bekannter Sportsmann auf den Rennplätzen und seinen Zukunftsplänen erzählte. Hanns Degenbach war bisher fast immer nur gereist. Er hatte der Reize nach die bekanntesten Sport- und Rennplätze der alten und der neuen Welt besucht, daneben auch sonst an Sehenswürdigkeiten

mitgenommen, was sehenswert war und für einen Mann, der die Welt anschauen wollte, seinen Reiz barg. Nun aber war er das ziellose Reisen müde. In sein Leben war der Wendepunkt gekommen, da er sich von dem inhaltlosen Dasein eines Weltenbummlers zu einem Dasein der Arbeit und der zielbewußten Tätigkeit umstellen mußte. Er wußte noch nicht genau, was er anfangen wollte. Aber das machte ihm keine Sorgen, denn er hatte Chancen genug, um wählen zu können.

Er zählte Isabella lachend diese Chancen auf: Zuerst die vielen einflussreichen Bekanntschaften, Freunde und Verwandte, die er von seiner Familie her besaß.

Stellungen im Staatsdienst oder bei privaten Unternehmungen standen ihm dadurch offen, und es war nahezu gewiß, daß sobald er irgendeine davon erst ernstlich anstrebe, er sie durch die Unterstützung seiner Freunde auch erhalten würde.

Dann gab es da einen alten Onkel, namens Hilmar Sachenberg. Junggeselle, etwas Sonderling, der eine Riesengutswirtschaft mit altem Schloß im Bergland besaß und nichts sehnlicher wünschte, als daß der Neffe zu ihm zöge und Steinriegel — so hieß das Gut — übernehme. Denn erstens war Onkel Hilmar dessen Bewirtshaltung schon zu anstrengend, zweitens hätte er Hanns Degenbach schon immer gern bei sich gehabt, denn er fühlte sich seit Jahren vereinsamt auf Steinriegel und sah in Hanns seinen natürlichen Erben.

„Und wer von mir erbt, von dem will ich doch auch bei Lebzeiten noch etwas haben!“ meinte Onkel Hilmar.

Schon vor Jahren hatte er dem Neffen den Vorschlag gemacht, sein unstetes Leben aufzugeben und nach Steinriegel zu übersiedeln, um sich dort „als künftiger Erbe“ zu betätigen.

Degenbach hatte damals abgelehnt. Und jetzt nach seiner inneren Umstellung, als der Antrag wiederholt wurde, lehnte er abermals ab, willigte aber dann Onkel Hilmar zuliebe in eine „Bedenkzeit“. Indes stand sein Entschluß innerlich bereits fest.

(Fortsetzung folgt.)



Politische Rundschau.

Reichsminister Dr. Küllz an die Konferenz für Europäische Verständigung. Der Reichsminister des Innern hat zu der Genfer Tagung des Bundes für Europäische Verständigung folgende Drahtnachricht gefandt: „Indem ich der Tagung meine Grüße sende, wünsche ich aufrichtig, daß sie der Ausgangspunkt einer wahrhaften Verständigung der Völker werden möge. Dr. Küllz, Reichsminister des Innern.“

Wiederaufnahme der Wirtschaftsverhandlungen zwischen Deutschland und Oesterreich. In politischen Kreisen verlautet, daß die vor den Sommerferien abgebrochenen Wirtschaftsverhandlungen zwischen Oesterreich und Deutschland wieder aufgenommen werden würden. Die Verhandlungen werden diesmal voraussichtlich in Wien vor sich gehen.

Die Beschlüsse der englischen Bergarbeiterdelegierten. Der Beschluß der Delegiertenkonferenz der Bergarbeiter, das Exekutivkomitee zu ermächtigen, Schritte für die Unterbreitung von Vorschlägen für den Abschluß eines nationalen Lohnabkommens zu unternehmen, ist mit einer Mehrheit von 332 000 Stimmen zustande gekommen. Von größter Bedeutung ist, daß die Exekutive nunmehr berechtigt ist, nicht nur zu verhandeln, sondern auch Vorschläge zu machen. Man rechnet damit, daß die Exekutive um eine Unterredung mit dem Schatzkanzler nachsuchen wird.

Tagungen des In- und Auslandes.

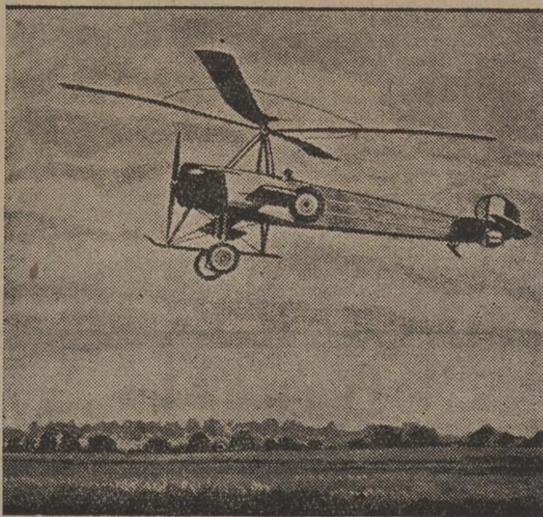
Jahresversammlung des Deutschen Vereins gegen den Alkoholismus. Der Deutsche Verein gegen den Alkoholismus hält seine diesjährige Jahresversammlung vom 26. bis 29. September in Barmen ab.

Beginn des Bundestages des Gewerkschaftsbundes der Angestellten. In den Tagen vom 2. bis 5. September hält der Gewerkschaftsbund der Angestellten in Hamburg seinen dritten Bundestag ab, der seinen Ausklang am Sonntag, dem 5. September, im dritten deutschen Angestelltentag finden wird, auf dem neben Herren der Bundesleitung der Reichsfinanzminister Dr. Reinhold einen Vortrag über „Die wirtschaftliche Lage Deutschlands und ihre Beziehungen zur Wirtschaft anderer Staaten“ halten wird.

Ein Kongreß deutscher Ärzte in Danzig. Die Delegierten des Deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege, der Vereinigung deutscher Kommunal-, Schul- und Fürsorgeärzte und des Deutschen Vereins für Schulgesundheitspflege, die vom 2. bis 5. September ihre diesjährige Tagung in Danzig abhalten, wurden durch den Senat offiziell begrüßt. Senator Dr. Schwarz hielt die Begrüßungsansprache, die vom Verbandsdirektor Dr. Schmidt (Essen a. d. Ruhr) im Namen aller vertretenen Vereine erwidert wurde.

Kongreß zur Bekämpfung des Mädchenhandels. Die Delegierten der Internationalen Bewegung zur Bekämpfung des Mädchenhandels haben in Kopenhagen getagt. Das deutsche Nationalkomitee war von den Herren Roeße und Dr. Kundt ver-

treten. Man behandelte u. a. die verschiedenen Spezialfragen des Prostitutionswesens. Die nächste Delegiertenversammlung wird 1927 in London stattfinden.



Ein Windmühlen-Flugzeug, das an einem in Berlin stattfindenden Flugtag teilnimmt. Das Flugzeug wird von dem Erfinder, dem spanischen Flugpiloten de la Cierwa, vorgeführt.

Eröffnung der Großen Deutschen Funkausstellung 1926.

Einweihung des Funkturms.

Berlin. Unter sehr starker Beteiligung der Reichs- und Staatsbehörden, der städtischen Körperschaften, von Handel und Industrie, wurde nicht nur die diesjährige große Funkausstellung eröffnet, sondern auch das neue Wahrzeichen Berlins, der Funkturm, der Öffentlichkeit übergeben. Man sah unter den Ehrengästen den Reichsminister des Innern, den preussischen Minister des Innern, den preussischen Kultusminister, zahlreiche leitende Beamte der Reichspost, Vertreter des Auswärtigen Amtes usw.

Die Feier wurde mit einem Prolog von Hans Brenner eingeleitet, den Alfred Braun zum Vortrag brachte, nachdem das große Berliner Funkorchester unter der Leitung seines Dirigenten Seidler-Winkler den Auftakt gegeben hatte. Dann nahm Oberbürgermeister Böß für die städtischen Körperschaften das Wort, der in einer recht launigen Ansprache die Entstehung des Funkturms schilderte.

Seifenpulver



Kann es etwas Besseres für Ihre Wäsche geben? Gleichzeitig mit einem Paket Dr. Thompson's Seifenpulver (50g) kochen Sie Ihre Wäsche mit einem Paket Seifix (15g) zum Bleichen.



Berliner Ansitten.

Es wird wieder gebuddelt! — Keine Ruh' bei Tag und Nacht. — Die „neue Zeit“. — Flegelien der Berliner Jugend. — Stullenpapier und Speisereste als Zierde der Wälder und Parks.

Einer der schlimmsten Berliner Uebelstände ist die unnütze Straßenbuddelerei, die nicht nur ohne jeden Sinn und Verstand vorgenommen wird, sondern auch ohne jede Rücksicht auf die steuerzahlenden Bürger. Wie und wovon soll der Bürger seine Steuern bezahlen, wenn er, ausgerechnet, von der städtischen Verwaltung in seiner Erwerbstätigkeit auf das empfindlichste beeinträchtigt wird?

Bei dem Bau der verschiedenen Untergrundbahnstrecken ist diese Tatsache besonders stark in die Erscheinung getreten. Eines der schlimmsten Bilder sah man in der Kleiststraße, wo durch den Bau der Verbindungsstraße vom Gleisdreieck nach dem Wittenbergplatz tatsächlich der Fußgängerverkehr fast völlig unmöglich gemacht wurde. Die Läden der Geschäftsleute waren nur unter erschwerten Umständen zu erreichen; nicht besser erging es den Restaurationen und Pensionen. Wer macht denn gern erst eine Kletterei über Bretter, Balken und Erdhaufen, um Einkäufe zu machen oder seine Wohnung zu erreichen? Die Folge dieser Zustände war, daß die Kundschaft fortblieb und alle Geschäftsleute ungeheure Verluste erlitten. Schlimm stand es besonders um die Inhaber von Pensionen; denn nicht nur diese geschickelten Hindernisse waren zu überwinden, man hatte auch bei Tag und Nacht keine Ruhe vor dem Arbeitslärm, der vollführt wurde. Die Folge davon war, daß alle Mieter bald auszogen, und die Vermieter saßen mit leeren Zimmern da, weil sich kein Ersatz fand.

Endlich schlossen sich die Geschädigten zusammen und veranstalteten eine Protestversammlung, wo viel geredet und auch mancherlei beschlossen wurde, aber erreicht hat man so gut wie nichts; denn die Arbeiten sind heute noch nicht beendet, wenn auch mit dem Fortschreiten des Baues die Hindernisse geringer geworden sind. Wie viele Mühe wird es aber selbst nach der Vollendung der Arbeiten kosten, um wieder die Kundschaft heranzuziehen, um die Geschäfte wieder auf den früheren Standpunkt zu bringen? Unter allen Umständen bleiben die Anwohner dieser Straßen die Geschädigten.

Die Kleiststraße ist aber nicht der einzige Ort, wo in Berlin im größten Stille gebuddelt wird; da ist vor allem die Bockstraße, Dresdener Straße und viele andere, wo dieselben Zustände herrschen. Kleinere Buddelereien gibt es aber an allen Ecken, und eine Straßenbahnfahrt kreuz und quer durch Berlin würde ein anschauliches Bild über die Tätigkeit des Magistrats auf diesem Gebiete zeigen.

Bei einer solchen Fahrt kann man dann gleichzeitig eine Studie über die Sitten, besonders über die Höflichkeit und Rücksichtnahme der Berliner Bevölkerung machen. Wenn auch die „neue Zeit“ mit mancher lieben, alten Tradition aufgeräumt hat, so schlimm wie in Berlin ist es anderswo nicht. Eine Befestigung dieser Behauptung finden wir vielfach in den öffentlichen Verkehrsmitteln. Rücksichtslosigkeit und Flegelien sind an der Tagesordnung, und vor allem ist es die Jugend, die sich in dieser Beziehung in übler Weise bemerkbar macht. Rücksicht auf Alte und Gebrechliche oder Frauen mit kleinen Kindern auf dem Arm und ähnliche Persönlichkeiten gibt es nicht, und werden diese jungen Leute hierauf aufmerksam gemacht, so geben sie freche Antworten.

Ueber das Kapitel Berliner Kindererziehung wäre übrigens ebensoviel zu sagen wie noch über eine Menge anderer Berliner Ansitten. Hierzu gehört u. a. die immer wieder bestätigte Tatsache, daß die Berliner Bevölkerung bei jeder Schönheitsfeier zu sein scheint. Denn wäre sie das nicht, so würden die meisten Menschen darauf achten, daß Anlagen, Schmuckplätze, vor allem aber die Wälder in der Umgebung Berlins nicht in so nichtsnutziger Weise durch Wegwerfen von Stullenpapier und Speiseresten verunziert werden. Alle diese Dinge fortzuwerfen, ist eine bekannte Spezialität der Berliner, die — man kann es kühn behaupten — in der ganzen Welt bekannt ist. Kürzlich boten die Wälder in dieser Beziehung wieder einen jammervollen Anblick. In der Nähe des Freibades Wannsee hatte z. B. sich das Stullenpapier derart angehäuft, daß sich der Inhaber einer Privatfirma entschloß, diesen Unrat durch seine Leute und Wagen fortschaffen zu lassen. Dem Manne, der zweifellos Schönheitssinn besitzt, gebührt großer Dank; aber die Berliner und ihre Stadtväter sollten sich wieder einmal schämen. P.

Soeben erschienen:

Zum 5 Uhr Tee Band 7

mit 20 der größten Operetten-, Tanz- und Lieder-Schlager

Für Klavier mit vollständigen Texten! / Ungekürzte Original-Ausgaben!

Inhalts-Verzeichnis

- | | |
|--|---|
| 1. Gern hab' ich die Frau'n geküßt.
Lied aus der Operette „Paganini“
Franz Lehár | 11. Come. (Komm!)
Tango Habanera . . . L. Dazar |
| 2. Valencia. (Der gr. Weltschlager)
Spanisches Lied und Onestep
José Padilla | 12. Sleep. (Eins, zwei, drei, geht das Glück vorbei)
Valse boston . . . E. Lebieg |
| 3. Wo sind deine Haare, August? Fox-trot
Richard Fall | 13. Meine Tante, deine Tante.
Onestep . . . Richard Fall |
| 4. Niemand liebt Dich so wie ich.
Duett a. d. Operette „Paganini“
Franz Lehár | 14. Das schöne Frau'n Helen' soll nicht mehr baden! (Helen' 2. Teil)
Foxtrot . . . F. Raymond |
| 5. Küß mich, Schnucki-Putzi (Yes, Sir, that's my Baby).
Foxtrot . . . W. Donaldson | 15. Somebody loves me. (Glück in der Liebe.)
Foxtr.-Lied G. Gershwin |
| 6. Meine Beine, deine Beine.
Foxtrot . . . St. Weiss | 16. Fräulein wie kann man nur so treu sein?
Shimmy-Lied a. d. Opette „Der Orlow“
B. Granichstaedten |
| 7. Schwarz ist dein Auge.
Blues . . . Robert Katscher | 17. Madeleine. Shimmy-Fox L. Dazar |
| 8. Sally Lou (Wenn ich wüßt' . . .)
Foxtrot . . . Hugo Frey | 18. Seminola. Shimmy-Fox
H. Warren und R. King |
| 9. Susie. Foxtrot . . . B. G. de Sylva | 19. Robes Modes (Collegiate)
Foxtrot Moe Jaffe u. Nat Bonz |
| 10. Montevideo. Tango Ted Marwell | 20. Ich lasse meine Frau zu Haus.
Onestep aus der Operette „Die Tugendprinzessin“
K. Zorlig |

Unerreichter Inhalt! Preis Mark 4.— vollendete Ausstattung!

5 Bände nach Ihrer Wahl in eleganter Kassette Mark 20.—

Verlangen Sie vollständiges Inhaltsverzeichnis der früher erschienenen 6 Bände

Zu beziehen durch jede Musikalien-, Instrumenten- und Buchhandlung oder durch den Verlag
Anton J. Benjamin, Leipzig O 8, Täubchenweg 20

Suche einen gebrauchten

Wohlmuth-Apparat

mit Zubehör zu kaufen. Offerten unter A. S. an das **Kamenzr Tageblatt**, Kamenz/Sa.

Gelgenheitskäufe!

1 guterh. Kleider-Schrank, 1 fast neuer Teppich, Tische, Stühle, Bettstellen mit Matratzen.
Kapellgartenstraße 8

Pianos Flügel Harmoniums

in höchster Vollendung

Mein Teilzhlgs. System kleinste monatl. Raten, geringe Anzahlg., ermögl. bequemste Anschaffung

H. Wolfgramm
Dresden, Ringstr. 18

Kommt unsere Zeitung unregelmäßig?

Dann beachte man:

Erhält man die Zeitung durch die Boten der Geschäftsstelle, so wende man sich wegen Befestigung dieser Unregelmäßigkeit an uns. Erhält man die Zeitung durch den Briefträger, so wende man sich an die zuständige Postanstalt u. d. verlange pünktliche Lieferung.

Bulsnitzer Tageblatt

Sonnabend, 4. September 1926

2. Beilage zu Nr. 206

78. Jahrgang

Ankunft in New York

Von einem deutschen Auswanderer.

Gestern, am neunten Tage unserer Seereise, ahnte man schon, wie weiland Columbus, Land: Treibendes Holz, hin und wieder Seeschwalben, merkwürdigerweise aber keine Schiffe, wir überhaupt von England an keinem einzigen Dampfer mehr begegnet sind.

Um 11 Uhr abends erblickte man das erste einsame Licht eines Feuerschiffes. Jetzt fühlte sich jeder verpflichtet, an Deck zu bleiben. Aber Stunde um Stunde verrann, und außer ein paar gelegentlich auftauchenden und wieder verschwindenden Lichtern nichts mehr.

Morgens lag das Schiff schon vor Anker; rechts und links grünten bewaldete Höhen. Neben uns lag Schiff an Schiff, alles Ueberseer und alle mit dem gelben Wimpel, dem Zeichen, daß der Quarantänearzt noch zu erwarten war. Wir hatten Muße, das prachtvolle Schauspiel, das der glitzernde Meeresarm mit seinen vielen Schiffen bot, in uns aufzunehmen. Eine Torpedobootsflottille kam in musterhafter Ordnung vorbei. Sehr schneidig und sehr sauber!

Endlich war die Untersuchung bei uns beendet; langsam wurde die Fahrt wieder aufgenommen. Alles stand an Deck in Erwartung des Kommenden. Die Freiheitsstatue tauchte auf und wurde passiert. Na ja! Der Bismarck in Hamburg hat es mir angetan. Aber dann tauchte es aus dem Nebel auf — das war wirklich gewaltig: New York, wie ein riesiger, steiler Berg, der von seinem Fuße bis zur höchsten Höhe hin bebaut ist. Man kommt näher und sieht, daß es sich gar nicht um einen Berg handelt, sondern um Gebäude, die auf gleicher Höhe erbaut sind, eines immer mächtiger und fühner in den Himmel ragend als das andere. In den Fluß hinaus dock neben dock. Unser großer Koloss wurde durch kleine Dampfer langsam nach rechts herübergedrückt, wo die Docks der United American Lines liegen. Auf diesen befand sich eine froh erregte Menschenmenge, die uns jubelte. Kaum waren die Gesichter einigermaßen deutlich, erfolgten auch schon Erkennungsszenen. Ein ungläublicher Jubel brach los. Alles brüllte, pfiiff, schrie, heulte durcheinander. Fähnchen und Taschentücher wehten. Die Ausschiffung begann; sie dauerte einige Stunden. Noch kurze Zeit, und auch mir wird die Wunderstadt New York sich aufstun.

Weiterer Ausbau des Stettiner Hafens

Trotz aller Schwierigkeiten haben unsere Hafenstädte an Nord- und Ostsee die Jahre nach dem Kriege zu neuem Ausbau des Verkehrs und der Hafenanlagen benutzt. So Danzig, Hamburg und Bremen. Unermüdet ist man an der Arbeit, auch in der pommerischen Hafenstadt Stettin. Der Stettiner Warenverkehr war in den letzten Friedensjahren erheblich größer als der von Lübeck, Danzig und Königsberg zusammengenommen. Im weiteren ist Stettin — wie man wohl sagen kann — der Seehafen der Reichshauptstadt Berlin. Am Ausbau der Stettiner Hafeneinrichtungen hat daher auch Berlin das größte Interesse. Die Verbindung zwischen beiden Städten durch den Hohenollerkanal ist vorzuziehen. Der ursprünglich nur durch die Oder und die drei Nebenarme Parnitz, Dunzig und Swante gegebene Hafenraum erfuhr bereits im Jahre 1898 eine grundlegende Erweiterung durch die Schaffung des Freibezirks, der 1901 und 1910 den zweiten und dritten Kai bekam.

An der unteren Parnitz wurde eine große Massengut-Umschlagshafen, der Reihewerderhafen geschaffen. Um sekundär die geplanten großzügigen weiteren Ausbauten der Hafenanlagen durchzuführen zu können, wurde die „Stettiner Hafenbetriebsgesellschaft m. b. H.“ geschaffen mit dem preussischen Staat, der Stadt Stettin und der Stettiner Kaufmannschaft als Gründern. So sind die Geldmittel sichergestellt. Es soll nun großzügig gearbeitet werden. Vertiefung der Schiffahrtsstraße Stettin—Swinemünde auf 8,7 Meter sowie des Stettiner Hafengebietes wird Hand in Hand gehen mit



Anlage von drei neuen Erzverladebrücken im Reihewerderhafen, Errichtung eines großen Getreidespeichers und endlich Ausbau des Ostkais am westlichen Hafenbecken durch ein sechs-geschossiges Gebäude von etwa 40 Meter Tiefe und 210 Meter Länge. Dieses künftige Wahrzeichen Stettins wird

auf dem Dache drei Verladebrücken haben, lediglich zum Speicherbetrieb — noch nirgendwo in der Welt wurde bisher eine derartige Anordnung getroffen.

Das hineingesetzte Geld wird sich rentieren. Stettins Schiffsverkehr hat jetzt bereits den Stand vor dem Kriege überschritten, auskunftsvoll erscheinen besonders die künftigen Beziehungen im Getreidehandel mit Rußland. E. B.

Für Handwerker u. Bastler

Aus der Werkstattpraxis.

Ein Werkzeug, an dem oft genug gekündigt wird, ist der Schraubenschlüssel. Er ist weder als Hammer zu benutzen, noch darf beim Anziehen oder Lösen von Muttern mit Hammerschlägen nachgeholfen werden. Verwendet man nicht genau nach Kaliber passende, also zu große Schlüssel, dann darf man sich nicht wundern, wenn das Maul auseinandergeht und damit das Werkzeug unbrauchbar wird. Abrutschen des Schlüssels und Verletzungen der Hände sind die Folgen solcher Mißhandlung. Man halte deshalb in seiner Werkstatt eine genügende Anzahl von Schraubenschlüsseln jedes vorkommenden Kalibers vorrätig. Am vorteilhaftesten sind Schlüssel mit geradem und schrägem Maul; man kommt damit auch an schwer zugängliche Stellen. Auch Steckschlüssel müssen in einer guten Werkstatt in ausreichender Anzahl vorhanden sein.

Sachgemäßes Löten ist nicht jedermanns Sache. Zur Erzielung einer guten Lötung ist die erste Bedingung eine reine Fläche, die zweite ein sauberer und genügend erwärmter Lötflöten. Als Lötflöten benutzt man zum Weichlöten Salzsäure, in der Zinkabfälle bis zur Sättigung der Säure gelöst wurden. Die Lösung wird in einem Glas- oder Tongefäß vorgenommen, das höchstens bis zu einem Drittel der Höhe gefüllt werden darf, da die Säure hochsiedet. Der warme Lötflöten wird mit Salmiak abgerieben.

Die einzelnen Stücke werden gut verzinkt und erst dann verlötet. Stärkere Wärme wärmt man vorher etwas an. Kupfer lässt sich weich löten, nachdem die blanken Stellen mit rauchender Salzsäure gebeizt wurden. Nach dem Abwaschen wird es wie anderes Eisen behandelt. — Zum Löten von Zink verwendet man reine Salzsäure als Lötflöten. Der Kolben darf nicht zu warm sein, da Zink leicht schmilzt. Doppelmuttern werden oft falsch angewendet. Die niedrigere Mutter gehört nach unten, die hohe nach oben. Die untere Mutter wird erst festgezogen, dann die obere. Während man jetzt die obere mit einem Schlüssel festhält, wird die erste wieder etwas zurückgedreht. Nur so erfüllen die Doppelmuttern ihren Zweck und lösen sich nicht selbst bei heftigsten Erschütterungen. Beim Lösen derselben wird umgekehrt verfahren.

Einen sehr guten Porzellan Kitt geben Wasserglas und Kreide, zu gleichen Teilen vermischt. Trübes Glas zu reinigen. Manches Glas sieht stets trübe und schmutzig aus; daran trägt die fehlerhafte Masse die Schuld, aus der das Glas besteht. Um solches Glas zu reinigen, löst man Pottasche in Wasser auf und setzt etwas Salmiakgeist zu.

Putzen von Alfenide-Gegenständen. Am schönsten lassen sich Alfenide-Gegenstände putzen, wenn man sie mit Stearinöl abreibt und dann mittels eines Leders mit geschabter Kreide poliert.

Eisen und Stahl gegen Rost zu schützen. Eine Auflösung von Wachs in Benzin ist ein zuverlässiges Mittel — auch vielfach angewendet —, um Eisen und Stahl gegen Rost zu schützen. Ein gleich wirksames Mittel läßt sich durch Zusammenschmelzen von gleichen Teilen Terpentinöl und weißem Wachs herstellen. Diese Masse wird äußerlich dünn aufgetragen, und durch Verreiben mit einem Leinwandläppchen gibt man dem Eisen oder Stahl eine Art Politur.

Für den Briefmarkensammler. Frankreich. Der ständig sinkende Francurs macht, wie ehedem in Deutschland, immer neue Ausgaben von Postwertzeichen notwendig. Teilweise müssen mit der Aenderung der Gebührensätze die Farben der einzelnen Wertstufen geändert werden, teilweise werden dauernd höhere Werte erforderlich. So liegt aus der letzten Zeit die Marke zu 20 Centimes in neuer Zeichnung und Farbe vor, sie weist jetzt das Säerinmuster auf glattem Grund und eine violettrote Farbe auf. Außerdem sind im Muster der hohen querformatigen Wertstufen zwei neue Marken zu 10 Francs (grün und rot) und 20 Francs (rot und grün) erschienen.

Italien. Auch in diesem Lande hört die Ausgabe von Farbenänderungen und neuen Wertstufen nicht auf. Neuerdings ist die Marke zu 20 Centesimi in der bisherigen Zeichnung in braunvioletter Farbe erschienen. Ferner liegt in dem Muster der Vierwerte mit dem Königskopf eine neue Wertstufe zu 250 Lire (dunkelblau und gelbbraun) vor.

Algier. Hier sind die niedrigen Werte einer neuen Freimarkenreihe mit Bildansichten erschienen. Die Entwürfe sind an sich recht ansprechend, schlechter Druck und minderwertiges Papier beeinträchtigen ihre Wirkung aber sehr stark. Die Werte zu 1, 2, 3, 5 und 10 Centimes zeigen die große Moschee von Djama el Kebir, die Werte zu 15, 20, 25, 30 und 35 Centimes eine Straße in Algier und der Wert zu 45 Centimes eine Kasbah (arabischer Name für Burg). Außerdem

hat man durch Ueberdruck aus dem Wert zu 1 Centime noch einen solchen zu 1/2 Centime hergestellt.

Ökland. Die beiden Wohltätigkeitsmarken aus dem Jahre 1921 hat man mit einem neuen Ueberdruck versehen und neuerlich als Wohltätigkeitsmarken herausgegeben. Oben steht der neue Freimachungswert, unten der Verkaufspreis. Die neuen Werte lauten über 5+1 = 6 Marka und 10+2 = 12 Marka. Die Marken sind an sich gezähnt, doch sollen die beiden unteren Reihen ungezähnt sein, weil angeblich die Bogen 120 Marken haben, die Zähnungsmaschine aber nur für 100 Stück eingerichtet ist.

Monaco. Der erst kürzlich gemeldete Wert zu 1,25 Fr. auf der nicht zur Ausgabe gelangten 1 Franc-Marke ist bereits durch eine endgültige Marke dieses Wertes (blau auf bläulich) ersetzt worden. Ferner hat die Marke zu 75 Centimes ihre Farbe geändert und ist jetzt rot auf gelblich.

Rumänien. Zum 60. Geburtstag des Königs sind am 1. Juli eine Anzahl Gedenkmarken erschienen, die das Bild des Königs nach links, oben den Landesnamen und unten die Wertangabe enthalten. Die Wertstufen lauten über 10, 25 und 50 Bani und 1, 2, 3, 5, 6, 9 und 10 Lei. Sie sind alle einfarbig. Die Ausgabe soll bereits jetzt Gegenstand einer wilden Spekulation sein. Da aber die Auflage nicht niedrig ist (je 200 000 Stück), so wird das wohl bald ein Ende haben.

Oesterreich. Die diesjährigen Wohltätigkeitsmarken mit den Darstellungen aus der Aibelungensage werden bis zum Ende ihrer Gültigkeitsdauer am 30. September an den Posthäkern erhältlich sein. Der anfänglich gute Absatz, der wohl in erster Reihe auf die Sammlerwelt zurückzuführen ist, hat jetzt sehr nachgelassen, weil der außerpostliche Verkauf durch die Wohltätigkeitsorganisationen einen vollen Mißerfolg gebracht hat. Man bezweifelt deshalb bei verschiedenen Stellen, daß die Ausgabe von Wohltätigkeitsmarken in den nächsten Jahren fortgesetzt wird.

Vom Rundfunk

Kopfhörer in einer Kirche.

Schwerhörige, besonders alte Leute, werden es oftmals bedauern, daß sie beim Gottesdienst der Predigt nicht folgen können. Wie in verschiedenen Kirchen des Auslandes ist jetzt auch in einer Berliner Kirche eine Höreranlage eingebaut worden. Die Schwerhörigen sprechen sich über die neue Einrichtung sehr anerkennend aus.

Die Apparate werden vor Beginn des Gottesdienstes ausgehängt zugleich mit einer gedruckten Gebrauchsanweisung, um etwaigen Beschädigungen der Anlage durch Unkenntnis vorzubeugen. Die Apparate sind so eingerichtet, daß die Lautstärke beliebig veränderlich ist.

Warnung für Schwarzhörner!

Im letzten Vierteljahr sind wegen unerlaubter Errichtung von Rundfunkanlagen 502 Personen zu empfindlichen Geldstrafen rechtskräftig verurteilt worden. Daneben sind in den meisten Fällen die benutzten Rundfunk-Empfangsgeräte eingezogen worden.

Geheimsprechversuche England — Amerika.

Die englische Großfunkstelle Rugby wird in nächster Zeit verschiedene Verfahren zur funktelerphonischen Geheimübermittlung des Sprechverkehrs erproben. Die Versuche sollen im Verkehr mit der amerikanischen Gegenfunkstelle stattfinden und werden sich sowohl auf einfache als auf dauernd wechselnde Verzerrung erstrecken.

Aus aller Welt.

Italien. Wie jetzt bekannt wird, ist mit der Funkausstellung in Padua deshalb eine Ausstellung von Ballengeräten verbunden worden, weil man hoffte, das ideale Volksgesetz — leistungsfähig und billig — bei dieser Gelegenheit finden zu können. Mit einem scheelen Seitenblick auf Deutschland stellt die Zeitschrift „Telegraf e Telefoni“ fest, daß wir zwanzigmal mehr Rundfunkteilnehmer gewinnen konnten als das Land Marconis, das so geringe Anteilnahme an dem Wert seines Landmanns zeigte.

Irland. Die irische Postverwaltung macht bekannt, daß es voraussichtlich möglich sein wird, im Freistaat drei weitere Rundfunkender von der Größe des Dubliner Senders zu errichten.

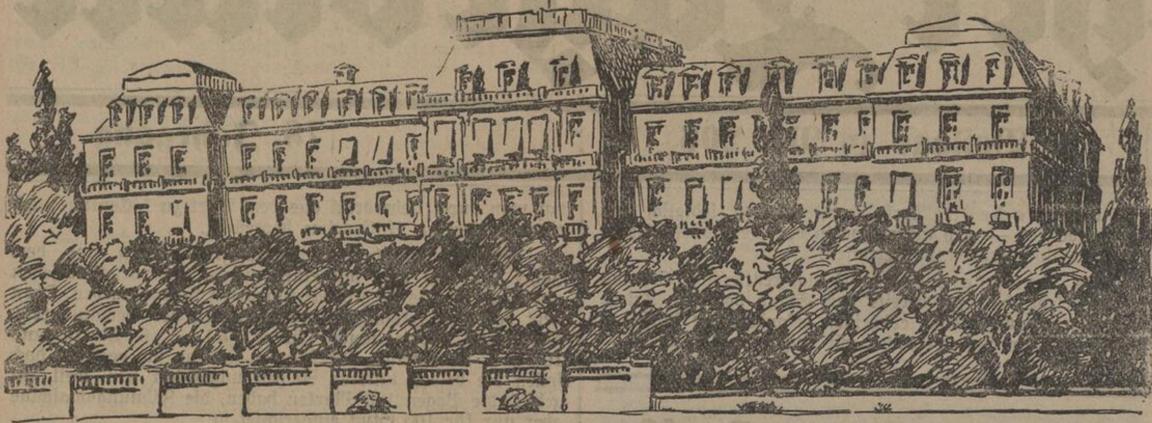
Frankreich. Der Radioklub in Frankreich hat in Aussicht genommen, die Hütten in allen größeren Gebieten mit Funkanlagen auszurüsten, und zwar mit Send- und Empfangseinrichtungen, und hat für diese Zwecke bereits eine immerhin beträchtliche Summe zur Verfügung gestellt. Die Anlagen sollen in erster Linie dazu dienen, in Notfällen aller Art, z. B. bei Unfällen von Touristen u. a. m. auf schnellstem Wege Hilfe herbeizuführen und außerdem der Bevölkerung mehr als bisher die Möglichkeit geben, mit der Außenwelt in Verbindung zu treten.

Japan. Die Entwicklung des Rundfunks soll in Japan nicht den erwünschten Erfolg gehabt haben. Nach der ersten Neugier ist die Bevölkerung mehr und mehr auf die Sprechmaschinen zurückgekommen. Die Regierung will deshalb den Sendebetrieb der drei Rundfunkender Tokio, Osaka und Nagoya zusammenlegen.

Die Regierung trägt sich mit der Absicht, in der Nähe von Tokio eine Großfunkstelle zu errichten.



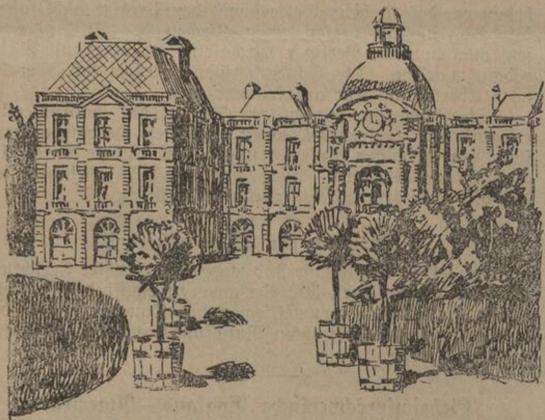
DER VÖLKERBUND-PALAST



Das provisorische Heim des Völkerbundes in Genf.

In diesen Septembertagen tritt der Völkerbund an seinem Sitz in Genf zu einer neuen wichtigen Tagung zusammen. Dabei wird er in erhöhtem Maße die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf sich lenken. Wird er doch in erster Linie über eine der brennendsten Fragen zur Befriedung Europas, über die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund, wofür im März dieses Jahres noch keine befriedigende Lösung gefunden werden konnte, zu entscheiden haben. Aus diesem und auch aus manchem anderen Anlaß wird es für ihn jedenfalls noch manche harte Nuß zu kneten geben.

Darüber hinaus hat der Völkerbund auch noch „häusliche“ Sorgen im wahren Sinne des Wortes. Die Geschäftsräume des Völkerbundes befinden sich bekanntlich in einem von der Stadt Genf überlassenen, am Genfer See gelegenen Gebäude, dem Palais des Nations, während die Vollsitungen in dem Reformationsaal abgehalten werden. Diese Räume reichen jedoch bei weitem nicht aus,



Das Luxemburg-Palais in Paris

und nunmehr beschäftigt sich der Völkerbund auch ernstlich mit der Lösung der brennenden Wohnungsfrage. Der zuständige Ausschuss hat ein Preisanschreiben für ein eigenes neues Völkerbundsgebäude erlassen. Nach den Bedingungen dieses Preisanschreibens darf sich der Baustil dieses neuen Heims nicht an irgendwelchen der vorhandenen Parlamentsgebäude der Welt anlehnen. Der Völkerbund ist ein Gebilde für sich und kann sich auch einen eigenen Baustil leisten.

Auch die deutschen Baukünstler sind unter völlig gleichen Bedingungen wie alle übrigen Teilnehmer zu dem Wettbewerb des Preisanschreibens für das Völkerbundsheim eingeladen. Dabei sind Vorkehrungen getroffen, daß irgendwie geartete Versuche, das Preisgericht zu beeinflussen oder etwa den Namen des Urhebers eines Entwurfs oder auch nur seine Nationalität vor dem Urteil des Preisgerichts zu erfahren, ziemlich unmöglich gemacht sind. Man kann wohl damit rechnen, daß sich auch zahlreiche



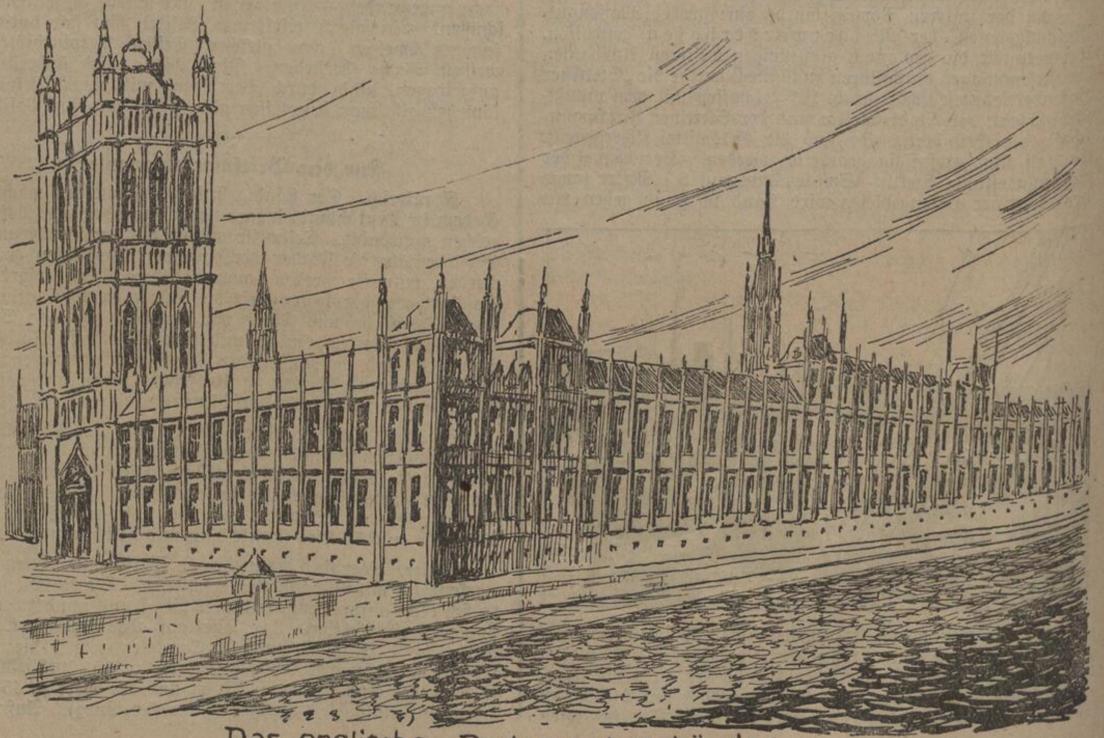
Der Reformationsaal in Genf



Das Reichstagsgebäude

deutsche Baukünstler an diesem Wettbewerb beteiligen werden, und es ist nur zu bedauern, daß in dem Preisgericht nicht wenigstens ein Deutscher Sitz und Stimme hat. Nach den Bedingungen des Preisanschreibens ist den Bewerbern ein großer Spielraum für ihre Entwürfe gelassen, und es steht mit Sicherheit zu erwarten, daß Pläne eingebracht werden, die geeignet sind, für den Völkerbund ein würdiges und prächtiges Heim zu schaffen, zumal die Kostenfrage, die sonst in den meisten Fällen Schwierigkeiten verursacht und schließlich ausschlaggebend ist, dabei wohl keine allzu große Rolle spielen wird.

Nicht immer hat sich die Wohnungsfrage so schnell, und wie es bisher scheint, auch leicht lösen lassen wie bei dem Völkerbund, wenn sich neue politische Körperschaften bilden. Als im Jahr 1871 das neue Deutsche Reich



Das englische Parlamentsgebäude

gegründet wurde, hat der Reichstag lange Jahre seine Sitzungen in einem wenig würdevollen, kaum aufzufindenden Gebäude abhalten müssen. Die älteren unter uns werden sich noch des stallartigen Schuppens am Dönhofsplatz erinnern, wo die Vertreter des deutschen Volkes lange getagt haben. Erst im Dezember 1894 konnte das neue Reichstagsgebäude am Königsplatz, der heute Platz der Republik genannt ist, seiner Bestimmung übergeben werden. Das stolze Gebäude mit der Inschrift „Dem deutschen Volke“, dessen zu niedrige Kuppel — wegen der Kostenfrage — dem Ganzen allerdings ein etwas „gedrücktes“ Aussehen gibt, ist das Werk des Architekten Paul Wallot, der dabei in glücklicher Verbindung Renaissanceformen zu neuer Massengruppierung und Raumgestaltung verwandt hat. Neben dem Wallot-Bau birgt die Reichshauptstadt noch ein prächtiges und mächtiges Parlamentsgebäude, das Haus des preussischen Landtages. Ja, trotz der Wohnungsnot, die heute herrscht, ist Preußen in der glücklichen Lage, noch ein schönes Parlamentsgebäude zu besitzen, das, wenn es auch nicht gerade leer steht, heute doch seinem eigentlichen Zwecke entzogen ist, das ehemalige preussische Herrenhaus.



Der Friedenspalast im Haag

Das schon seit langem parlamentarisch regierte französische Volk hat es bei der Schaffung geeigneter parlamentarischer Unterkunftsräume bequemer gehabt, indem es einen schon im Jahre 1615 begonnenen prächtigen Bau, das Palais du Luxembourg, für seine Zwecke in Anspruch genommen und dafür hergerichtet hat. Unser Bild zeigt diesen Sitz der französischen Kammer, und ein anderes dasjenige eines Volkes, das schon seit Jahrhunderten auf sein parlamentarisches Regime stolz ist, obgleich es dem Namen nach noch als Monarchie erscheint. Schon das massige englische Parlamentsgebäude des Unterhauses in London bringt auch nach außen hin wichtig zum Ausdruck, welche entscheidende Rolle in England diese Volksvertretung spielt. Auch andere europäische und nichteuropäische Länder, namentlich die Vereinigten Staaten von Amerika, haben massige und prächtige Parlamentsgebäude.

Eine gewisse Verwandtschaft mit dem Völkerbund hat — sollte sie wenigstens haben — die Friedenskonferenz im Haag mit ihren mancherlei Einrichtungen. Sie hat sich dort das prächtige Friedenspalais, in dem sie ihre Arbeiten verrichtet und ihre großen Beratungen stattfinden, mit internationalen Mitteln erbaut.



Druck und Verlag von E. S. Förster's Erben (Inhaber: J. W. Mohr) - Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnik

liche Sachen von Schiefen her durchzog und auf ihrem Laufe nach Westen zu Burgen und Leipzig beiführte. Bei Wiesa bestand sich eine Furt. Die Straße ging nach Schütten- gen und Franken. Sie diente den über Schiefen herkommen- den Horden und Heersjügen als einziger gangbarer Weg durch unsere Gegend und war wohl die einzige Heerstraße durch den geographischen Uebergang in unserer Heimat. Mit Ab- sicht war die Straße über Berge und Höhen gelegt und nur, wenn die Möglichkeit hierzu nicht vorhanden war, durch Niederungen. Das hatte seinen Grund in der damaligen Verhüllung der Ebenen und Täler. Eine Straße war nun freilich nicht eine solche von heute. Sie war ein etwa 10-20 Meter breiter Weg, der dadurch gewonnen worden war, daß man Bäume fällte, Gestrüpp entfernte und die un- ebenen Stellen etwas einebene. Infolge der großen und häufigen Heer- und Wanderzüge der Völker wurde der Weg allmählich auch festgetreten. Bei andauerndem Regenwetter war die Straße stellenweise geradezu bodenlos, namentlich dort, wo sie durch eine Niederung führte. Daher waren die Wanderer gezwungen, oft wochenlang an ein und demselben Orte sich aufzuhalten. An jener Straße haben wir auch die ältesten Ortshäuser zu suchen, wie Pulsnik, Wischofsverda, Pöhlitz, Göda, Bungen. Und so dürfte auch Lichtenberg ent- stehen mit zu den ältesten Siedelungen unserer Heimat ge- hören. Ueber die Entstehung Lichtenbergs weiß die Ueber- lieferung folgendes zu sagen:

Oben bauten sich die Wenden auf den Höhen und unten der Heerstraße an, und so entstand nach ihrem Einzuge hier oben am Eggersberge, über den jene Straße geführt haben soll, eine kleine Niederlassung. Welchen Namen die führte, das weiß man nicht. Im Jahre 1076 hat er vergessen worden. — Im 10. und 11. Jahr- hundert drangen nun die Deutschen von der Saale her wieder nach Osten vor und errichteten neben der wende- schen Siedelung ihre Hütten. Bald drängte sich am west- lichen Abhange des Eggersberges Hütte an Hütte. Das Licht, das zur Nachtzeit aus den kleinen Feuerhöhlen schimmerte, gewahrten die Wanderer, die auf der alten Straße daherkamen, schon aus der Ferne und war ihnen oftmals ein tröstlicher Leitstern, eine recht erwünschte Er- scheinung; denn es verleitete ihnen ein schirmendes Dach und wohl auch eine gastliche Stätte. Der Ort soll daher von den Deutschen als „Licht im Berge“ genannt worden sein, woraus später Lichtenberg, Leichtenberg und zuletzt Lichtenberg wurde.

Günstigsten verdankt das Dorf Lichtenberg seinen Na- men seiner hohen Lage; denn das Oberdorf griff weit hinaus ins Land. Wenn nun Lichtenberg bereits ums Jahr 1076 ein Gotteshaus erhielt, dann muß es schon damals ein recht ansehnlicher Ort gewesen sein. Um's Jahr 1120 wurde zur besseren Verbindung von Rausen und Dresden die heutige Baupner Straße angelegt und der Hauptverkehr wandte sich nun dieser zu. Mit der Zeit vereinfachte die alte Straße. Heute kann niemand mehr ihren Lauf bezichtigen. Da und dort sollen noch einzelne Feld- und Waldwege Reste von ihr sein.



Rug sich in Welt und Menschen flügen,
gar nützlich sein soviel man kann,
sich selbst und andre nicht betrügen,
die Lehre paßt für jedermann
Magst du die Säge noch so k'ug
in das Gewand der Wahrheit kleiden,
der Klümmste ist nicht dumm genug,
um beide nicht zu unterscheiden.

Friedrich Bodenstedt.

Sonntagsgedanken.

Du, der Du heute diese Zeiten liebst, weißt Du, daß Du verlorst wirst? Es geht Dir einer nach. Der läßt Dich nicht aus den Augen und aus dem Sinn. Und wenn Du Dich in den Strudel des Vergnügens mitten hinein- stürzt, der Verfolger ist hinter Dir her. Und wenn Du auf den höchsten Berg steigst, er kommt nach. Und wenn Du Dich selbstvergessen den Wonne dieses Spätsommers hingibst, er vergißt Dich nicht. Und wenn Du nachts die Augen noch so fest schließt, er findet auch durch die Nacht einen Weg zu Dir und kann Dir schlaflose Stunden bereiten. Ja, selbst wenn Du Deinem Leben in wilder Verzweiflung ein vorzeitiges Ende bereitest, ihn wirst Du nicht los. Denn er hat bereits seinen Fangstrick über Dich geworfen, und der wird Dir um so lästiger, je größere Anstrengungen Du machst, um Dich ihm zu entwinden.

Wach stehen und laß Dich völlig ergreifen: Nicht fet- nen Schritt weiter, bevor Du nicht einmal Deinem Verfolger prüfend ins Auge geschaut hast. Halt an, und wart erst einmal, was er von Dir will: Du wirst bald merken, daß er Dich nicht in Ketten legen oder berauben will. Sein Soch muß Du zwar auf Dich nehmen, aber dafür wirst Du frei von irdisch-menschlichen Geffeln, wirst ein König über alle Dinge und Menschen, und — gelangst zu einem ziel- strebigen, inhaltvollen Leben, dem der Tod sogar dienlich sein muß.

Es gibt kein selbige Soch, als von Christus ergriffen zu sein.

850 jähriges Jubiläum der Kirche zu Lichtenberg

(Unverzüglicher Nachdruck verboten!)
Wenn die Ueberlieferung recht hat, dann kam in die- sem Jahre die Kirche zu Lichtenberg bei Pulsnik ihr 850- jähriges Jubiläum feiern; denn wie die Sage erzählt, wurde sie im Jahre 1076 vom heiligen Benno v. Meßen gegrün- det. Es dürfte daher mit zu den ältesten Gotteshäusern im Lande gehören.
Lichtenberg lag damals an einer uralten Heer- und Handelsstraße, die von frühesten Zeiten an — wahrscheinlich schon zur Zeit der Völkerwanderung — das heutige Höhe-

Die neuen Westengarnituren

Bericht über die beachtenswertesten Neuheiten aus dem Reich der Mode



Es hat wohl kaum eine Zeit gegeben, in der die Frauenwelt ganz ohne „etwas Weißes“ um Hals und Armel gewesen wäre, wobei „weiß“ natürlich nicht wörtlich zu verstehen ist, sondern hellfarbig bedeutet. Begreiflich ist diese Vorliebe für helleren Abschluß nach dem Gesicht zu, weil es kleidam ist und einem Kontrast zum Kleide bildet. Alle Formen, vom düstigen Spitzenjabot bis zum steifgefügten Kragen und Manichetten hat man schon an den Frauen bewundern können. Nur gerade in letzter Zeit wurde dieses Ge- biet ziemlich vernachlässigt, da alle Kleider fast ausnahmslos mit rundem Ausschnitt und kurzem Armel oder dem bekannten offen und geschlossen zu tragendem Kragen gearbeitet wurden. Mit den kühleren Tagen kommen jedoch die dunklen Kleider und die langen Ärmel und ganz naturgemäß tritt hierbei das Bedürfnis nach einem hellen Schmuck auf. Mode und Industrie kommen diesem Bedürfnis in weitgehendstem Maße ent- gegen, indem sie eine besondere Art neuer Westchen bringen. Ihre Ausstattung, ihre Schnittform, ihr Kragenabschluß, auch daß sie mit Ärmeln gearbeitet werden, die unter dem Kleiderärmel sichtbar werden, ist neu — sogar überraschend neu, denn der allzu masculine Charakter der Frauenmode erhält dadurch einen stark femininen Einschlag, der fast revolutionierend wirkt zumal wenn man Material und Ausführung dieses neuen Beiwerks betrachtet. Vom einfachen Glasballett beginnend, bis zum hauchfeinen Tüll ist eigentlich alles vertreten, was Anspruch auf Zartheit und feine Durchsichtigkeit hat. Rosa getönter Champagnerfarbiger, auch apritosen- farbiger Crepe de Chine und Crepe Georgette werden zu plissierten Westen verarbeitet, die vorn mit durchgehüpften Wachsperlen als Knöpfen schließen. Ihnen sind lange Ärmel mit gleichfalls plissierten Puffen angearbeitet, die unter den nach unten ganz wenig erweiterten Kleiderärmeln sichtbar werden. (Favorit-Modell 7720.) Besonders bemerkenswert ist der kleine Stehkragen, denn er ist niedrig und wird nur durch einen Doppelpfropf gehalten, sodaß der Kragen auch offen getragen werden kann. Dieser Kragen ist ein ganz verfechter Vormarsch der Mode gegen den freien Hals, der uns Frauen doch bisher immer so angenehm war. Wie hinterlistig die Mode in dieser Beziehung vorgeht, läßt deutlich Favorit-Modell 293 erkennen, denn hier ist der auch offen zu tragende Kragen zu einer festen Schleife verlängert, deren Enden mit farbigen Bändern besetzt sind, sodaß eine Art römischer Streifen entsteht — zu einem schlichten dunkelblauen Wollkleid ein ganz pitanter Effekt. Ein anderes Westchen war mit feinen Hohlsäumen verziert (Favorit-Modell 7721), wieder ein anderes mit einem Tülljabot geschmückt, dessen Ranten mit feinen Häkelzäpfchen aus Gold- faden abgeschlossen waren (Favorit-Modell 7720). Allen diesen Neuheiten gemeinsam ist die sehr wesentliche, praktische Eigenschaft, daß sie dem Kleide nicht fest eingearbeitet sind, sondern auswechselbar mit kleinem Gummizug in der Taille oder Bindebändern. Auf diese Weise kann man ein- und demselben Kleid durch wechselnde Garnituren immer wieder ein neuartiges Aussehen verleihen. Auch können sie, wenn aus Wachsstoff bestehend, leicht gewaschen werden. Andernfalls werden sie in der Reinigung ihr frühes Aussehen zurückhalten, das unsern dunkleren Kleidern für den Herbst den Reiz der duftigen Frische verleiht, den wir an der gepflegten Frau so hoch schätzen. Bearbeitet und mit Abbildungen versehen vom Favorit-Verlag, Dresden-N. 6.

Schnittmuster in allen Größen zum bequemen Nachschneiden sind erhältlich



